

# Thornener Presse.



## Abonnementpreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für außerhalb: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Postgeld.

## Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

## Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Verantwortlich-Ausschluß Nr. 57.

## Insertionspreis

für die Spaltzelle oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 83.

Sonntag den 7. April 1895.

XIII. Jahrg.

## Berufs- und Gewerbezahlung vom 14. Juni 1895.

Die Ausführung der Zahlung innerhalb jedes Gemeindebezirks liegt dem Gemeindevorstand ob, welcher dafür unter seiner Verantwortung eine oder in größeren Gemeinden mehrere Zahlungskommissionen bzw. Unterkommissionen einsetzen kann. Für die Gemeindevorstände wird eine besondere Anweisung erlassen, laut welcher in den Gemeinden, ebenso wie bei den regelmäßigen Volkszählungen, Zahlbezirke zu bilden sind, für welche je ein Zähler bestellt wird. Diese Bezirke sind so einzuteilen, daß der Zähler innerhalb je eines Tages die Vertheilung und die Wiedereinsammlung der Formulare vornehmen kann. Es empfiehlt sich daher, keinem Zähler mehr als 50 Haushaltungen zuzuteilen. Gebäude mit besonders zahlreichen Bewohnern, wie Kasernen, Strafanstalten, Lazarethe u., werden am besten zu einem besonderen Zahlbezirk gemacht. Ueber die Ausführung der Zahlung in solchen Anstalten wird der Gemeindevorstand mit den Militärbehörden und Vorstehern der Anstalten vorher verständigen. Die Zahlbezirke innerhalb der Gemeinden sind durch fortlaufende Nummern zu unterscheiden. Gemeinden mit nicht mehr als etwa 50 Haushaltungen brauchen nicht in Zahlbezirke eingetheilt zu werden, sofern nicht die zerstreute Lage der Gehöfte und Gebäude auch dort eine solche Eintheilung empfehlenswerth macht.

Die Zähler müssen sorgfältig ausgewählt, über ihre Obliegenheiten gut unterrichtet und auf die gewissenhafte Wahrnehmung derselben hingewiesen werden. Sie sind rechtzeitig mit den Zahlpapieren in der vorausichtlich nöthigen Zahl mit einem kleinen Zuschlag für Verlust zu versehen, so daß sie für den Beginn des Zahlungsgeschäfts (Ausstellung der Listen) schon am 11. Juni vollständig bereit sind. Nachdem die Formulare dem Gemeindevorstand durch die zuständige Verwaltungsbehörde zugegangen sind, ist alsbald zu prüfen, ob die Zahl der gelieferten Drucksachen jeder Art dem mutmaßlichen Bedarf entspricht. Ist dies nicht der Fall, so ist das Fehlende sofort nachzufordern.

Die Art, wie die Formulare für die Haushaltsliste, die Landwirtschaftskarte und der Gewerbebogen ausgefüllt werden sollen, ist aus den darauf abgedruckten Anleitungen ersichtlich. Auf die Vollständigkeit der Erhebung ist der größte Werth zu legen. Keine im Gemeindebezirk zur Zahlungszeit vorhandene Haushaltung oder einzeln stehende Person darf ungezählt bleiben. Alle von den Haushaltungen aus bewirtschafteten Flächen, auch die außerhalb des Gemeindebezirks gelegenen, müssen durch die Landwirtschaftskarten erfasst werden. Für alle Gewerbebetriebe, sofern sie nicht von einer Person allein und ohne Umtriebsmaschinen oder Dampfessel oder Dampfzylinder betrieben werden, sind Gewerbebogen auszufüllen, und zwar mit Unterscheidung der Gewerbe nach Arten, damit in der Gewerbestatistik die Entwidlung der einzelnen Gewerbebranche dargestellt werden kann. Wo verschiedene Gewerbebranche zu einem Betriebe vereinigt

sind, z. B. Getreide- mit Sägemühle, Eisengießerei mit Maschinenfabrik, Blumen-, Feder- mit Stroh- und Filzhutfabrik, sind für diese Betriebe einmal besondere Gewerbebogen auszufüllen und zweitens über die zusammengehörigen Betriebe die in Frage 14 der Gewerbebogen geforderten Nachweise zu geben. Bei den Gewerbebogen ist besonders noch darauf zu achten, daß über Betriebe, welche mehreren Mitinhabern gehören, nur ein Gewerbebogen ausgefüllt wird und daß die Betriebe etwa abwesender Gewerbetreibender mitgezählt werden. Als Grundsatz gilt, daß jeder Gewerbebetrieb an seinem Sitz, nicht in der etwa davon entfernten Wohnung des Inhabers gezählt wird. Nur die zur Zahlungszeit gerade ruhenden Betriebe, die keine besondere Betriebsstätte haben, sind in der Wohnung des Betriebsinhabers zu zählen. Hat die Gemeinde Landwirtschafts-, Forstwirtschafts- oder Gewerbebetrieb in eigener Verwaltung, z. B. Gasanstalt, Straßenbahn, so muß der Leiter des Betriebes dafür die Formulare ausfertigen.

Die Ablieferung der Zahlpapiere durch die Zähler an den Gemeindevorstand soll am Freitag dem 21. Juni beendet sein. Die Prüfung der Einträge auf Vollständigkeit und Richtigkeit muß sogleich beginnen. Auf Grund der geprüften und richtig gestellten Kontrollisten ist der Gemeindevorstand auszufüllen. Das gesammte Zahlmaterial nebst den Reinschriften der Kontrollisten und dem Gemeindevorstand ist, mit Zahlbezirken und Nummern der Haushaltungslisten geordnet, der zuständigen Verwaltungsbehörde bis zum 10. Juli zu überenden.

## Mobilmachung gegen die Landwirtschaft.

Die Interessenten des Börsen- und Großhandels machen auf der ganzen Linie gegen die Landwirtschaft mobil. Als erster auf dem Plan erschien am Donnerstag zu Berlin der „Deutsche Handelstag“ — diesmal nicht begleitet von Segenswünschen und Dankungen des Herrn Staatssekretär von Bötticher. Der Handelstag beschäftigte sich mit der Währungsfrage und dem Antrag Graf Kanitz und beschloß zwei fulminante Resolutionen. In der ersten, von dem bekannten Goldwährungsinteressenten, Generalkonsul Ruffel, vorgeschlagene Resolution heißt es, der Deutsche Handelstag vertraut „sich auf die vom Fürsten Reichskanzler in der Reichstagsitzung vom 15. Februar d. J. abgegebene Erklärung, wonach die Regierung keinerlei Verhandlungen in Aussicht nimmt, durch welche den Grundlagen der deutschen Reichswährung präjudiziert würde.“ — Das ist bekanntlich eine sehr willkürliche Auslegung der betreffenden Erklärung. Fürst zu Hohenlohe erklärte wörtlich: „Ohne unsre Reichswährung zu präjudizieren, muß man zugeben, daß der zunehmende Werthunterschied zwischen den beiden Münzmetallen auch auf unser Erwerbsleben eine nachtheilige Rückwirkung ausübt.“ Der Vorbehalt des Reichskanzlers betrifft also nicht die in Aussicht genommenen Verhandlungen, und der Handelstag hat sich einer

kleinen „Schiebung“ schuldig gemacht. Den Antrag Graf von Kanitz betrifft die zweite, durch den Geh. Kommerzienrath Schröder (Königsberg) vorgeschlagene Resolution, die sich durchaus auf dem Boden der ablehnenden Begründung des Staatsraths bewegt. Als berufenen Interpreten des Graf Kanitz'schen Vorschlages wird man den Handelstag als einseitige Interessentenvertretung am wenigsten ansehen dürfen. Hier steht Interesse gegen Interesse, und wenn der Handelstag leichtfertig von der eingebildeten „sozialpolitischen Gefahr des Antrags Kanitz“ spricht, so sollte er doch zuvor der thatsächlichen sozialpolitischen Gefahr der Börsenspekulation sich bewußt werden.

Bildet der Handelstag eine ständige Interessenorganisation, so sind zu deren Ergänzung noch besondere Kampforganisationen in Aussicht genommen. Zunächst hat Herr Bamberger, der „Verächter“ des schon ganz todtten Bimetallismus, die Gründung eines „Vereins zum Schutze der deutschen Goldwährung“ für nothwendig gehalten. In den Augen dieses Herrn muß also die Goldwährung doch nicht mehr so fest und sicher stehen, als er in seinen bisherigen „geistreichen“ Aufsätzen der Welt vorzureden bemüht war. Der Bamberger'sche Verein hat sich bereits konstituiert; dagegen ist die „Vereinigung der Interessenten des Getreidehandels“, die liebevoll die Müller, Spediture, Schiffer, Lagerhalter und die . . . Spekulanten umfassen soll, noch im Werden. Die Mobilmachung kann also großen Umfang annehmen. Mögen die Landwirthe ebenfalls sich rüsten, um diesen letzten und heftigsten Ansturm mit Glanz abzuklagen.

## Politische Tageschau.

Die „Nat.-Ztg.“ erhofft in einem Artikel „Die Abwehr gegen die Agraragitation“ all ihr Heil von dem neugegründeten „Verein zum Schutze der deutschen Goldwährung“. Mit Befriedigung theilt sie mit, daß Staatsminister a. D. Delbrück das Ehrenpräsidium des Vereins übernommen. „Auf Schritt und Tritt muß im Lande“, heißt es in dem Artikel, „der Skrupellosigkeit der bimetalistischen Agitation entgegen getreten werden, welche sich eben unter dem Schlagwort, daß die Goldwährung „eine Ausplünderung der erwerbenden Klassen durch kapitalistische Drohnen“ und die drückende Lage der Landwirtschaft lediglich eine Folge der Goldwährung sei, anstellt, die durch die Demagogie des Herrn v. Plöz und Genossen verhegte landwirtschaftliche Bevölkerung sich dienstpflichtig zu machen.“ — Weiter schreibt sie, es sei eine freie Vereinigung, welche durch belehrende Vorträge und so weiter in den Kreisen der Gebildeten und in den breiten Massen der Bevölkerung in besonnener Ruhe dort für Aufklärung sorgen will, „wo der Verein bimetalistische Agitator verwirrend seine Strafe zieht.“ Ob nach dieser Leseprobe des Organs der Goldwährungsmänner der „in besonnener Ruhe“ den „Agrariern“, die doch um ihre Existenz kämpfen, entgegengetreten wird, wird abzuwarten sein. — Für die Kommission des Herrenhauses zur Vorberathung des

## Magelone.

Roman von B. von der Lanke.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

Ohne Zögern legte sie das corpus helicti in Rolf's ausgestreckte Hand und folgte schweigend mit gesenktem Köpfchen der Gouvernante ins Haus.

Das Schul- und Spielzimmer Magelone's lag in einem Seitengiebel; ein schlicht, aber behaglich ausgestatteter kleiner Raum, mit einem Fenster, durch dessen Scheiben eine hohe, schöne Silberpappel hineinschaun konnte, und deren leisem Rauschen Lona so gerne zuhörte; so auch heute! und während sie aus dem vor ihr auf dem Tisch liegenden Buch mechanisch die Worte:

„je regois ich empfang,  
tu regois du empfang,  
il regoit er empfang!“

wiederholte, blickte sie träumerisch durch's offene Fenster nach dem fernen Horizont, der von der untergehenden Sonne purpuroth gefärbt war, während am Himmel kleine, rosig angehauchte und weiße Wölkchen vorüberglitten. Magelone war erst sechs Jahre alt gewesen, als ihre Mutter starb, sie hatte derselben aber trotzdem ein treues, fast jartliches Andenken bewahrt und so hatte sich ihrem scharfen Gedächtniß auch ein Märchen eingeprägt, das die Verborene ihr einst erzählt: die Seelen der Heimgegangenen führen auf den kleinen Abendwolken am Himmel spazieren und sahen von dort herab auf die Lieben, die sie auf der Erde zurückgelassen hätten. Hieran glaubte Magelone ganz fest und sie suchte die verlorene heiß geliebte Mutter auf jeder der kleinen Wolken. Die rechte, echte Mutterliebe fehlte dem Kinde, ohne daß es sich über das Gefühl der Vereinsamung und Sehnsucht, das sein Herz erfüllte, recht klar wurde; heute trat die Erinnerung an die schöne, blasse Frau, die sie stets so jartlich geliebt, ganz besonders deutlich vor ihre Seele und, von dem sehnächtigen Verlangen des kleinen warmen Herzens getrieben, streckte sie die Arme aus und rief:

„Mama, liebe Mama!“

In ihrem Kinderglauben meinte sie, die Gerufene müsse ihr nun aus irgend einem der Wolkengebilde freundlich zuwinken, und ihre großen Augen folgten ihnen angstvoll erregt.

Umsonst — eins nach dem andern zog vorüber, verschwamm mit den übrigen oder zertheilte sich; aber was Magelone erhofft und ersehnt, geschah nicht. Ihre leidenschaftliche Erregung, ihr Verlangen wuchs von Sekunde zu Sekunde; bis es sich zuletzt in ein heftiges Weinen auflöste. Sie kletterte vom Stuhle herab und als sie sich allein in dem Zimmer sah, das sich allmählich mit den Schatten der sommerlichen Abenddämmerung füllte, überkam sie ein Gefühl der Furcht. Sie eilte nach der Thür — man hatte sie verschlossen; vergebens war ihr Rütteln, ihr Rufen. Laut schluchzend kauerte sie sich auf den Leppich; da fühlte sie eine warme Berührung ihrer Hand, Muff stand neben ihr und sah sie mit den treuen Augen an.

„Muff, lieber Muff!“

Sie zog den Fleder auf ihren Schoß, schlang die Arme um ihn und drückte das thränenüberströmte Gesichtchen auf seinen Kopf. Ruhe und Frieden kehrte allmählich in das bewegte Kindergemüth ein und als die Gouvernante eine halbe Stunde später ins Zimmer trat, fand sie Magelone auf dem Leppich liegend; ihr Hündchen im Arm, das Köpfchen an den schwarzen glänzenden Körper des treuen Thieres gelehnt, war sie sanft eingeschlafen.

II.

Zehn Jahre waren vergangen seit jenem Tage. Auf Hellbringen war äußerlich alles ziemlich unverändert. Karl Friedrich von Belten schritt stattlich und ungebeugt einher, nur Haupt- und Barthaar zeigten starkes Ergrauen, und die ihn näher kannten, wollten wahrnehmen, als ob er im Gemüth nicht mehr der lebensfrohe Mann von einst sei, und als ob die vertieften Furchen auf der hohen weißen Stirn nicht die zunehmenden Jahre, sondern geheime Sorgen hineingegraben hätten. Seine Gattin kränkelte weiter, beschäftigte sich noch mehr mit sich selbst und ihre Umgebung mit größerer Ausdauer. Schön, lieblich und anmuthsvoll aber hatte sich Magelone entwickelt, die, nun zwanzigjährig, ein fast einsiedlerisches Leben mit den Verwandten führte; doch schien sie die Freuden der Jugend und Geselligkeit nicht zu vermissen, vielleicht weil sie dieselben auch noch nicht kennen gelernt hatte, denn Frau von Belten ging von dem Grundsatz aus, „je jünger ein Mädchen in der Gesellschaft auftritt, um so rascher wird sie alt.“ In dieser Anschauung begegnete sie sich, vielleicht zum ersten Mal, mit der ihres Gatten und so war erst der nächste Winter

dazu bestimmt, Magelone alle möglichen Zerstreuungen zu bringen. Rolf lebte in Berlin; er arbeitete dort als Referendar am Kammergericht — die schon seit Jahren sich immer verlängern den Trennungen hatten das innige Einvernehmen zwischen ihm und der Koufine nicht zu stören vermocht.

Es war Herbst, und auf Hellbringen rührten sich alle Hände in Vorbereitung eines schönen Familienfestes — das Belten'sche Ehepaar feierte seine Silberhochzeit. Ein glänzendes Diner, lebende Bilder und nachfolgender Tanz waren von Frau von Belten auf das entworfenen Programm trotz ihres Gatten Protest gesetzt worden.

„Nicht meinethwegen, Karl Friedrich,“ betheuerte sie leuzend, „nein, gewiß nicht, ich opfere mich für Rolf und Lona.“

„Für Rolf und Lona?“ fragte Herr von Belten erstaunt, „was kann den Kindern,“ so bezeichnete er sie gewöhnlich — „für Vortheile daraus erwachsen, ob wir unsere Silberhochzeit still und gemüthlich oder durch Festmahl feiern, die riesige Ausgaben erfordern und die mir recht ungelogen kommen.“

„Ihr Männer denkt nicht an die Zukunft und werdet auch nur in den seltensten Fällen ein sorgendes Mutterherz begreifen.“

„In diesem Fall ist mein Begriffsvermögen allerdings schwach.“

Frau von Belten zuckte die Achseln und lehnte sich in den weichen Sessel zurück.

„Rolf ist vierundzwanzig, Magelone zwanzig Jahre alt.“

„Zawohl — Beide sind noch recht jung.“

„In kurzer Zeit wird Magelone ein- und Rolf fünf- undzwanzig.“

„Das pflegt so zu sein im Leben. — Weiter.“

„Wir müssen daran denken, sie zu verheirathen und reich zu verheirathen; ich habe für Beide gute, standesgemäße Partien im Auge.“

„Selene!“

Herr von Belten schüttelte misguthig den Kopf.

„Graf Bornfeld's Tochter, Dina, ist aus Genf zurückgekehrt; sie ist hübsch und elegant und bekommt eine Mitgift — hörst Du — eine Mitgift von baar einhundertachtzigtausend Mark — das Erbtheil ihrer verstorbenen Mutter, später, wenn der Graf stirbt, fällt ihr mindestens noch einmal soviel zu.“

(Fortsetzung folgt.)

Antrages Mirbach betr. die internationale Regelung der Währungsfrage sind folgende Herren gewählt worden: Frhr. v. Mantuffel (Vorsitzender), Graf Frantenberg, Fuß, Graf Seibitz, Frhr. v. Wendt, Bole, v. Grub, Graf In- und Knyphausen, Graf v. Mirbach, v. Bethmann-Hollweg, Frhr. v. d. Recke, Becker-Röll, Reichsbankpräsident Koch, Graf Dohna-Laud und Graf Kladnowström.

Entgegen allen bisherigen Hiobeposten theilte der spanische Ministerpräsident Canovas im Kabinettsrathe ein Telegramm aus Havana mit, welches bestätigt, daß die spanischen Truppen bei jedem Zusammentreffen die Aufständischen bisher geschlagen haben. Jedenfalls steht diese überraschende Mittheilung mit fast allen bisherigen Privatnachrichten und mehreren als amtlich bezeichneten Meldungen in striktem Widerspruch. Die Annahme ist also nicht ungerechtfertigt, daß es sich hier um einen wiederholten Versuch handelt, die wirkliche Lage der Spanier auf Cuba zu verheimlichen oder gänztiger zu schildern, als sie wirklich ist. — Ferner wird aus Cuba gemeldet: Dem Insurgentenführer Mateo soll es geglückt sein, auf Cuba mit 22 Freibeutern zu landen; sie sollen den Kapitän ihres Schiffes umgebracht haben, um den Ort der Landung geheim zu halten. — General Salcedo hat die Aufständischen bei Mantanita geschlagen.

Die „Times“ melden aus Simonsjoki: Die militärische Thätigkeit dauert ungechwächt fort. Es sind fünf Transporte mit Infanterie und Kavallerie eilig vor Verkündigung des Waffenstillstandes abgegangen. In den Vertragsbedingungen ist der Wunsch Chinas zu erkennen, Peking auf jeden Fall vor einem Angriff zu bewahren. — Der Zustand Kihungschangs bleibt zweifelhaft, bis die Lage der Kugel bestimmt ist. — Aus Hongkong melden die „Times“ vom 4. ds.: Die Chinesen fliehen von Südformosa nach dem Festland und Hongkong. Die Japaner sollen nach Tokau im Norden Formosa vorrückten; dort soll sich eine chinesische Armee von 80 000 Mann befinden, von denen 50 000 Mann gut bewaffnet, die übrigen neu ausgehoben sind. Ein Gefecht steht bevor. Man glaubt, daß für die Ausländer keine Gefahr besteht. In Swatow und Canton werden kräftige Vertheidigungsmassregeln getroffen. Ueber den Cantonfluß werden Sperrbäume gelegt und im Hafen von Swatow Torpedos versenkt. Auch werden Truppen ausgehoben. Der Kullaufstand ist vorüber. — General Kobzu telegraphirte: Eine Abtheilung Japaner mit der Parlamentärflagge, welche die Japaner von dem Eintritt des Waffenstillstandes unterrichten sollte, wurde von Chinesen beschossen und zum Rückzug gezwungen. Kobzu bezweifelt, ob die Chinesen in der Mandchurie etwas von Waffenstillstand wissen, da die Truppen ihr Verhalten nicht geändert haben. — In Hieroshima sind 30 Cholerafälle gemeldet.

## Deutsches Reich.

Berlin, 5. April 1895.

— Se. Majestät der Kaiser wurde mit den Admiralen Knorr und Hollmann in Holtenau erwartet, wo zur Festsetzung des Programms für die Feier bei Eröffnung des Nordostkanals die Minister v. Bötticher, v. Köller und v. Hammerstein, der Oberpräsident von Schleswig-Holstein v. Steinmann und Regierungspräsident v. Zimmermann eingetroffen sind. — Ueber das vorläufige Programm für die Eröffnung berichtet der „Hamb. Corr.“ u. a.: Mit dem Kaiser werden 22 Bundesfürsten am 19. Juni 11 Uhr Vormittags in Hamburg eintreffen. Die Zahl der Einladungen zu der Feier wird sich auf nahezu 500 belaufen. Auch die Stoschaster werden an der Feierlichkeit theilnehmen, deren Mächte sich an der Flottenrevue betheiligen. Vom Bundesrat sind 60—65 Mitglieder zu erwarten. An den Reichstag werden etwa 150, an den preussischen Landtag etwa 100 Einladungen ergehen. Um 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Abends werden alle Dampfer die Elbe hinabfahren, nur die „Hohenzollern“ und der „Kaiseradler“ mit dem Kaiser und den Fürstlichkeiten werden am nächsten Morgen nach Brunsbüttel fahren. An der Fahrt durch den Kanal werden 12—14 Schiffe theilnehmen; diese werden Abends zwischen 9 und 10 Uhr in der Nähe von Rendsburg vor Anker gehen. Am nächsten Morgen findet dort militärische Parade statt, dann Weiterfahrt nach Holtenau. Von dort begibt sich der Kaiser mit den Gästen nach Kiel, wo der Empfang der Vertreter der fremden Mächte und deren Admirale stattfindet, die am nächsten Nachmittag an einem Diner auf der „Hohenzollern“ theilnehmen. Am nächsten Morgen Flottenrevue, zu der etwa 60 fremde und 40 deutsche Kriegsschiffe Aufstellung nehmen werden. Alsdann Rückfahrt der hohen Herrschaften nach Kiel, wo auf verschiedenen Schiffen Galadineren für die Gäste stattfinden werden. Am 23. Juli kehrt der Kaiser nach Berlin zurück. Den fremden Schiffen bleibt es anheimgestellt, sofort die Rückreise anzutreten oder noch in der Kieler Bucht zu verbleiben.

— Dem Kaiser sind, wie der „Reichsanz.“ meldet, aus Anlaß der Feier des 80. Geburtstages des Fürsten Bismarck zahlreiche Guldigungs-Telegramme von Festversammlungen und Vereinen, von städtischen Behörden und einzelnen Personen zugegangen. Der Kaiser hat diese Rundgebungen, deren Beantwortung im einzelnen unmöglich ist, mit Genugthuung entgegengenommen und seine Freude über diesen Ausdruck patriotischer Gefinnung zu erkennen gegeben.

— Die Glückwunschadresse des Berliner Magistrats an Bismarck betont des Fürsten Verdienste um die Einigung Deutschlands, hebt hervor, wie Bismarcks Thaten der Hauptstadt Preußens die ehrenvolle Stellung der Reichshauptstadt bereitet habe, und weist auf die persönlichen Beziehungen des auch als Ehrenbürger der Stadt angehörenden Fürsten zur Stadt Berlin hin. Bismarcks Antwortdepesche lautet: „Verbündeltesten Dank für die freundlichen Mittheilungen, durch die ich mich hochgeehrt fühle. Bismarck.“

— Aus Friedrichsruh wird gemeldet: Die Zahl der in den 3 Tagen vom 31. März bis 2. April bei dem Fürsten Bismarck eingelaufenen Telegrammen beträgt insgesamt 8390, mit 277697 Worten. Die Zahl der Briefe wird auf 50 000, diejenige der Postkarten auf 110 000 bis 120 000 geschätzt. Ende dieses Monats wird Fürst Bismarck die alten Herren des Korps empfangen.

— Der Erzbischof von München hatte am 1. April zu Ehren Bismarcks geflaggt.

— Der Handelsminister Freiherr v. Berlepsch besuchte in den letzten Tagen in Begleitung seiner Räte mehrere größere Etablissements in Berlin, um sich über die Geschäftsführung, die soziale Lage der Arbeiter, Fabrikationsmethode u. persönlich

zu informiren. Die Arbeiter wurden verschiedentlich vom Minister über ihre Lage befragt.

— Der Bundesratsbevollmächtigte, Direktor im Reichspostamt Dr. Fischer ist zum Unterstaatssekretär im Reichspostamt ernannt worden.

— Heute ist hier im Reichsamt des Innern zur weiteren Berathung über den mit Japan abzuschließenden Handelsvertrag der Zollbeirath wieder zusammengetreten.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt, es sei in unterrichteten Kreisen nichts davon bekannt, daß bezüglich der deutschen Kolonisation in Posen und Westpreußen eine Aenderung des bisherigen Systems geplant sei.

— Die Abgeordneten Letocha, Graf Strachwitz, Szmulka und Gothein haben im Abgeordnetenhaus den Antrag eingebracht, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, die bestehenden Eisenbahnfrachttarife für Montan- und landwirtschaftliche Produkte aus Schlefien a) nach den Dösehäfen (Ortsverkehr) und nach den übrigen Stationen des Döseflussegebietes unter Einbeziehung der Stationen Bromberg, Thorn, Frankfurt a. D., b) nach den Dösehäfen zur Ausfuhr nach außerdeutschen Ländern zu ermäßigen und derart festzusetzen, daß die Bahnfrachten ab Schlefien, die Wasserfrachten ab rheinische Häfen und ab England nach den Hafenplätzen der Döse nicht in einer den schlesischen Absatz nahezu ausschließenden Weise übersteigen und für Montanprodukte zum mindesten denjenigen Bahnfrachten gleich gestellt werden, welche der rheinisch-westfälischen Montanindustrie nach den Nordseehäfen und speziell Hamburg zur Verfügung stehen.

— Dem Abgeordnetenhaus ist eine Vorlage, betr. die Aenderung und Ergänzung einiger Bestimmungen des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 zugegangen.

— Das Zuckersteuergesetz soll noch in dieser Reichstagsession erledigt werden.

— Der babilische Zentrumsmann, Pfarrer Hans Jakob zu Freiburg in Baden hat auf die Frage, ob ein einer katholischen Verbindung angehöriger Student der Medizin als guter Katholik sich an der Huldigungsreise nach Friedrichsruh betheiligen dürfe, u. a. folgendes geantwortet: „Das Zentrum hat vom christlichen und politischen Standpunkt aus einen großen Fehler gemacht, daß es sich nicht — unter Protest gegen den Kulturkampf — an einer patriotischen Feier betheiligt hat. Der Papst hat nach dem Kulturkampf den Bismarck geübt, also durfte es auch das Zentrum und jeder Katholik. Die Zukunft wird lehren, daß man kläger gehen hätte, mitzutun. Dies meine Anschauung, von der Sie Jedermann Mittheilung machen können und die ich vor Jedermann, der sie wissen will, vertrete. Und nun glückliche Reise Ihrem katholischen Mediziner!“

Eisenach, 5. April. Bei der Reichstagsersatzwahl sind bis jetzt gezählt für Casselmann (frei. Volksp.) 3421, Köfide (Bund der Landwirthe) 2663, Pöholz (Soz.) 2608, Niemann (Antif.) 2285 und Dr. Edels (natlib.) 1861 Stimmen. Eine Stichwahl zwischen Casselmann und Köfide ist wahrscheinlich.

Friedrichsruh, 5. April. Der bulgarische Ministerpräsident Stoilow traf gestern hier ein und überbrachte ein Handschreiben des Fürsten Ferdinand. — Eine Deputation des Norddeutschen Lloyd wird dem Fürsten am 10. April ein Modell des Lloyd-dampfers „Prinzregent Luitpold“ überbringen.

— Der bekannte Forschungsreisende Dr. Hugo Böller wurde gestern vom Fürsten Bismarck zur Tafel gezogen. Der Fürst unterhielt sich mit ihm sehr eingehend über die Verhältnisse in den deutschen Kolonien. Es sei, meinte er u. a., gerathen, nachdem die Binnenlandsgrenzen durch Verträge festgelegt seien, zunächst das Innere sich selbst zu überlassen, dagegen müßte an den deutschen Küstenstreifen mit ausgiebigen Plantagenanlagen nach dem Vorbilde der holländischen auf Java vorgegangen werden. Der Klimabeschaffenheit und Victoria-Nyanza seien für derartige Unternehmungen viel zu weit von der Küste entfernt. Viele möchten gern die Rolle eines Cortes und Pizarro spielen, doch dürfe man dem nicht nachgeben.

München, 5. April. In der letzten Sitzung des 13. Kongresses für innere Medizin führte Dr. Prinz Ludwig Ferdinand von Bayern den Vorsitz. Der Prinz wurde zum ständigen Ehrenmitglied des Kongresses ernannt. Geheimrath Professor von Ziemssen erstattete das Schlussreferat. Der Ort des nächsten Kongresses ist noch unbestimmt.

## Ausland.

Wien, 5. April. Kaiser Franz Josef hat die Einladung des deutschen Kaisers zu den Herbstmanövern bei Stettin angenommen.

Petersburg, 4. April. Der zum Botschafter in Berlin ernannte Graf von der Osten-Sacken hat gestern Abend Petersburg verlassen, nachdem er von dem Kaiser in Abschiedsaudienz empfangen worden war.

Moskau, 5. April. Die Professoren der Moskauer Universität Ivanow, Milinkow und Bezobrazow, welche die Petition an den Katen um Abänderung des Unterrichtsgesetzes unterschrieben hatten, wurden deshalb vom Unterrichtsminister ihrer Aemter enthoben; die Professoren Seril, Ostrow, Czuprow und Crisman erhielten aus dem gleichen Grunde scharfe Rügen.

Bukarest, 4. April. Der Minister des Auswärtigen Lahovary ist heute Abend nach Paris abgereist. Der Minister der Domänen Carp leitet intermittirlich das Ministerium des Auswärtigen.

## Provinzialnachrichten.

Culmsee, 5. April. (Der Jahrmarkt) am Donnerstag war schlecht besucht und auch wenig Kaufsilb vorhanden. Der Viehmarkt fiel der Klauenpeuche wegen aus.

Culm, 4. April. (Parzellirung.) Die 150 preuß. Morgen große Besitzung des Besitzers Stefanst in Bisewo soll demnächst parzellirt werden.

Zempburg, 4. April. (Besitzwechsel.) Das Gut Salech ist für 250 000 Mk. von dem Rittergutsbesitzer Wegner an einen Herrn Wilnow verkauft worden.

Marienwerder, 5. April. (Mobilien-Feuer-Versicherungsgesellschaft.) Die Hauptversammlung der Mobilien-Feuer-Versicherungsgesellschaft für die Bewohner des platten Landes der Provinzen Ost- und Westpreußen zu Marienwerder hatte in ihrer Sitzung vom 27. Juni 1894 u. a. auch die Aufhebung der nach dem Statut für die Gesellschaftmitglieder bestehenden Verpflichtung zur Einzahlung von Belegeldern beschlossen. Infolge dieses Beschlusses mußte das Statut, soweit es sich um Belegeld handelte, abgeändert werden. Dieses abgeänderte, den gegenwärtigen Verhältnissen der Landwirtschaft angepaßte Statut der genannten Gesellschaft hat nunmehr die allerhöchste Befähigung erhalten und ist daher für die Zukunft in Kraft getreten. Nach den Bestimmungen

gen desselben sind die Beiträge anstatt wie früher halbjährig nachträglich fortan jährlich am 2. September im Voraus zu entrichten; auch beginnt das Geschäftsjahr am 2. September jedes Jahres mittags 12 Uhr. Der Beitrag für das gegenwärtige Geschäftsjahr muß daher diesmal nur bis 2. September erhoben werden. Die bisher übliche halbjährige Ausschreibung der Beiträge für das abgelaufene Halbjahr vom 2. September 1894 bis 2. März 1895 findet diesmal ebenfalls nicht statt, es werden vielmehr die durch den von der Hauptversammlung gefassten allerhöchst beschlagnahmten Beschlüsse aufgehobenen Belegeld und der Einfachheit und Kostenersparnis wegen auf die am 2. März 1895 fällig gewordenen Beiträge für das Halbjahr vom 2. September 1894 bis 2. März 1895 und auf die für die Zeit vom 2. März bis 2. September 1895 im Voraus zu entrichtenden Beiträge, also im ganzen für die Zeit vom 2. September 1894 bis 2. September 1895 verrechnet. Der alsdann verbleibende Ueberfluß soll den Mitglieder zurückerstattet werden.

Elbing, 5. April. (Die Passirer-Schiffahrt) ist heute eröffnet. Die Dampferfahrten nach Pillau und Königsberg beginnen am ersten Tage der nächsten Woche. Die Flussschiffahrt auf dem Pregel ist bereits im Gange. Auf dem Memelstrom ist noch Eisgang.

Danzig, 4. April. (Berichtendes.) Der hiesige deutsche-soziale Verein hielt heute Abend eine Generalversammlung ab, an welcher sich eine Bismarckfeier schloß. Aus der Erörterung ging hervor, daß sich aus dieser Verein von Ahlwardt und Genossen losgelöst hat. Für den Fall, daß einer der antileitenden Reichstagsabgeordneten eine der Provinzen Ost- und Westpreußen und Posen betheilen sollte, so soll er aufgefordert werden, eine Tournee durch dieselbe zu halten. Nach der Bismarckrede des Vorsitzenden, Herrn Both, wurde folgendes Telegramm an den Fürsten abgeleitet: Der Deutsch-soziale Verein zu Danzig, zur Feier des Geburtstages Ew. Durchlaucht versammelt, entbietet die besten Glückwünsche zum achtzigsten Geburtstag. Both, Dr. Nickel. — Vor einigen Tagen wurde der Kreis-Sekretär Gr. wegen Unterschlagungen in Höhe von ca. 1800 Mark verhaftet. — Der Verleger und Redakteur der hier erscheinenden politischen Zeitung „Gazeta Odnaska“, Bernhard Sigismund Milski, hatte sich heute vor dem Schöffengericht wegen Verleumdung durch die Presse zu verantworten. Es handelt sich um ein Nachspiel zu den bekannten Vorgängen bei der Kirchenwahl in Stuhm. Es hatte damals der Kirchenvorsteher Krause in Stuhm den Pfarrer Staliniski beleidigt und wurde von der Kolberger Strafkammer zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt. Bei dem Prozeß wurden mehrere Jünger wegen Verdachtes des Meineides verhaftet und werden von dem nächsten Schwurgericht in Elbing abgeurtheilt werden. In dieser Verhandlung nahm der Staatsanwalt Veranlassung, hervorzuheben, daß das Treiben der Polenpartei bei der Kirchenwahl einen schweren Zwischenfall unter der Bürgerschaft erzeugt habe. Infolge dieses Sachgeschehens soll Milski den Staatsanwalt in einem Artikel beleidigt haben. Die Sache wurde schließlich verurteilt, da Milski unter Beweis stellen will, daß die polnische Partei, welche die „Gazeta Odnaska“ vertritt, keine staatsgefährliche Grundbese verfolge.

Bromberg, 4. April. (Zweihundzwanzig Beamte der Generalkommission sind von hier nach auswärts veretzt worden, und zwar zumest nach Königsberg. Der Anlaß hierzu ist in der Errichtung einer Generalkommission für Ostpreußen zu suchen.

Bromberg, 4. April. (Berichtendes.) Die Nachricht, daß bei dem Untergang des Weichselstahns ein Mann ums Leben gekommen sei, hat sich zum Glück nicht bestätigt. Die ganze Katastrophe währte nur wenige Minuten. Zwei kleine Kinder lagen noch in den Betten und schliefen. Die Mutter konnte sie nur noch aus den Betten reißen, auf das Verdeck eilen und mit den Kleinen in den Handtagn springen, worauf die andere Leute und der Ehemann folgte. Gleich darauf war der große Kahn verlungen. — Der hiesige Radfahrverein hat vor einigen Monaten von dem Gutsbesitzer Hempel hier in der Nähe des Forsthausens an der Danziger Chaussee mehrere Morgen Land angekauft, um dort eine Radfahrer-Rennbahn einzurichten. Mit Herstellung dieser Bahn ist, der „Ost. Br.“ zufolge, vor einigen Tagen begonnen worden. Die Bahn erhält eine Peripherielänge von 400, und eine Breite von 5—7 Meter. Die Tribünen und der sonstige Zuschauerraum bieten Platz für 5000 Personen. Mitte Mai d. Js. soll die Bahn fertig gestellt sein, so daß schon im Juni ein Rennen oder ein Wettfahren auf derselben veranstaltet werden kann. — In Siczepantow gerietten zwei Brüder, von denen jeder ein Pferd für sein Gelpann haben wollte, in Streit, in dessen Verlauf einer der Streitenden seinen Bruder mit dem Messer so gefährlich verletzete, daß der Tod eintrat.

Wreschen, 4. April. (Zur Warnung.) Für das Publikum ist im hiesigen Gerichtsgebäude das Zimmer Nr. 13 als Wartezimmer eingerichtet, und das Verweilen in den Korridoren ist untersagt. Nichtsdestoweniger bleibt ein Theil des Publikums trotz der Aufforderung der Gerichtsdiener, das Wartezimmer zu betreten, in den Korridoren stehen und weiß es nicht, daß es sich hierdurch der Hausrechtsverletzung schuldig macht. Unlängst ist ein hiesiger Bürger dafür, daß er sich gewelget hat, den Korridor zu verlassen, vom Schöffengericht mit 50 Mark Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis bestraft, und das Erkenntniß ist in der Berufungsinstanz bestätigt worden.

## Lokalnachrichten.

Thorn, 6. April 1895.

— (Ernennung.) Als Nachfolger des Herrn Kapellmeister Friedemann ist Herr Kapellmeister Niel vom Infanterie-Regiment Nr. 145 in Metz zum Stabskapellmeister der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz ernannt worden.

— (Sonntag vor Ostern.) Wie schon kurz erwähnt, hat die Vorchrift über die Sonntagstrube für den morgigen Sonntag vor Ostern nur beschränkte Gültigkeit; der Verlauf ist nämlich für alle Zweige des Handelsgewerbes in folgenden Stunden gestattet: 7—9 Uhr vorm., 11 bis 3 Uhr mittags und 4—6 Uhr nachm.

— (Jägerfest in Greifswald.) Diejenigen ehemaligen Angehörigen des Pommerischen Jäger-Bataillons Nr. 2, welche noch in Greifswald dienen haben, d. h. bis einschließend 1893 beim Bataillon eingetreten sind, und eine Aufforderung zur Theilnahme an dem im Juli d. J. dort stattfindenden Feste noch nicht erhalten haben, werden darauf aufmerksam gemacht, ihre Adresse, sowie Eintrittsjahr und Kompaniennummer recht bald dem Festauschuß, dessen Vorsitzender Oberlieutenant a. D. Freiherr von Forster in Greifswald ist, mitzutheilen.

— (Vollmachtstempel.) In einer an die Provinzialfeuerbehörden erlassenen Verfügung hat der Herr Finanzminister anerkannt, daß Schriftstücke, in welchen eine Güterabfertigungsstelle erucht wird, eine unter der Adresse des Ausstellers eingehende Sendung einem Dritten auszuliefern, dem Vollmachtstempel nicht unterliegen, da der Inhalt dieser Schriftstücke es zweifelhaft lasse, ob der Dritte das Frachtgut für Rechnung des Adressaten, also als dessen Bevollmächtigter, oder aber für seine eigene Rechnung in Empfang nehmen solle. Der Vollmachtstempel wird fortan nur noch zu denjenigen Urkunden gefordert werden, aus deren Inhalt unzweifelhaft hervorgeht, daß der Dritte die Frachtsendung für Rechnung des Adressaten zu empfangen hat.

— (Postalisches.) Wie verlautet, wird die kürzlich vom Staatssekretär Dr. von Stephan im Reichstage in Aussicht gestellte Maßnahme, daß die etatsmäßig angestellten Post-Assistenten nach drei Jahren den Titel „Ober-Assistent“ erhalten sollen, schon in den nächsten Tagen zur Ausführung gelangen.

— (Rentengüter.) Die in Zeitungen und im Landtage hervorgehobenen Befürchtungen, daß in den durch Vermittelung der Generalkommissionen begründeten Rentengütern nicht überall lebensfähige Bauer- oder Kleinbauernstellen errichtet seien, haben zu einer eingehenden Prüfung dieser Seite der kolonistrenden Thätigkeit der Generalkommissionen seitens der zunächst beteiligten Ministerien geführt. Diese Prüfung hat — wie die „Berl. Polit. Nachr.“ mittheilen — ergeben, daß, wo solche Befürchtungen geübt werden können oder in einzelnen Fällen die Rentengutsbesitzer es bereits schwer finden, durchzukommen, die Ursache darin liegt, daß die Generalkommissionen ihre Vermittelung auch da eintreten lassen, wo der Kaufpreis für die Rentengüter nach jetzigen wirtschaftlichen Verhältnissen ein zu hoher war. Diese Wahrnehmung wird verstärkt durch den Umstand, daß im einzelnen wie im ganzen die Verkaufspreise der Rentengüter der derzeitigen Lage der Landwirtschaft entsprechen und so dem Erwerber eine gesicherte Existenz in Aussicht stellen.

— (Der Monat Aprilis.) Schreibt ein alter Kalendermann, ist schier ein Aprilis von aperiendo, daß er die Erde eröffnet, damit

es sein hindurch grünen kann. Die Alten malten ihn mit einer Blume in der Hand. Im Deutschen heißt er Ostermontag von dem großen Feste der christlichen Kirche. Ehe aber an das christliche Osterfest zu denken war, wurden der heidnischen Göttin Ostara in diesem Monat Feste gefeiert, von denen viele Bräuche in unser Osterfest übergegangen sind. Der Landwirt muß jetzt Axt geben, was Himmel, Land und Boden für Eigenschaften haben und zu welcher Zeit jede Arbeit zu thun ist. Die Saunenhaftigkeit der Witterung dieses Monats ist ja berichtigt: „April hat keinen eignen Will“ und macht das Wetter, wie er will.“ Deshalb sagt man: „April ist ein Schalk“ und verleiht ihn gern mit Frauenfingern: „Aprilwetter und Frauentreu, das ist mir immer einerlei“, oder: „April und Weibermil ändert sich gar bald und viel.“ Der Landmann traut daher auch dem schönsten Sonnenschein nicht, weil er weiß: „Ist der April auch noch so gut, es schneit dem Bauern auf den Hut.“ — Uebrigens ist der Schnee dem Ackerbauer nicht unangenehm; denn: „Aprilflocklein bringen Mainglocklein“, und auch der Regen ist ihm lieb, sagt ja das Sprichwort: „Der dürre April ist nicht des Bauern Will“, sondern des Aprils Regen ist ihm gelegen.“ Auch kühle Witterung fürchtet der Bauer nicht, im Gegenteil: „Kalter April bringt Brot und Wein viel“, und ferner: „Muß man im April feuern, so füllt sich die Scheuern.“ Das Osterwetter betrachtet man gleichfalls als Vorzeichen künftiger Ernten. Ferner sollen am Tage Tiburtis (14. April) die Felder grün sein. Wenn die Graßmücke singt, ehe der Wein sproßt, so wird Gott Wein genug beschicken. Donnerstags im April, so leiden Korn und Gerste Schaden. Ist Palmsonntag hell und schön, so gibt's ein gutes Jahr. — An der Menge der Wetter- sprüche kann man sich erkennen, welchen Werth der Landwirt gerade dem Aprilwetter beimißt, und in der That ist ja auch dieser Monat, in dem die Saat der Erde anvertraut wird, dadurch von entscheidender Bedeutung für die Ernte und die ganze Zukunft der Landbevölkerung.

— (Die Witterung) ist andauernd trübe und kühl. Wie anders vor einem Jahre! Damals gingen Bäume und Sträucher um die jetzige Zeit schon an zu grünen.

— (Kirchenkonzerte.) In der Charwoche wird Herr Kantor und Organist Grodzki zwei Kirchenkonzerte veranstalten und zwar am Gründonnerstag abends 8 Uhr in der altstädt. evangel. Kirche und am Charfreitag abends 7 Uhr in der neustädt. evangel. Kirche. In den beiden Kirchenkonzerten wird Frau Clara Küller aus Danzig die Gesangs-Soli, Herr Kapellmeister Hiege die Violin-Soli vortragen. Außer den Orgelkonzerten werden vom Kirchenchor der altstädt. evangel. Kirche noch mehrere gemischte Chöre zu Gehör gebracht werden. Einlaßkarten sind vorher bei den im Inzerat genannten Verkaufsstellen (siehe Inzeratentheil der heutigen Nr.) zu 50 Pf. zu haben.

— (Liederfreunde.) In der gestern stattgehabten Hauptversammlung erfolgte die Auslosung von 8 Fahnen-Antheilscheinen, nachdem im Laufe des Jahres bereits 3 durch Verzug der Inhaber zurückgezahlt worden. Es wurden gezogen die Nummern: 4, 5, 9, 10, 29, 48, 76 und 77, welche Scheine beim Kassierführer zur Rückzahlung gelangen. Ferner beschloß die Versammlung, das Stiftungsfest am Sonnabend, den 15. Juni im Viktoria-Etablissement zu feiern.

— (Circus Corty-Althoff.) Für die heutige Benefiz-Vorstellung des Herrn Direktor Althoff ist das Programm ein sehr glänzendes. Wir haben folgende Nummern hervor: Erstes Auftreten der neuengagierten Reiterkünstlerin Signorina Clotilde, Aufführung der komischen Pantomime „Die lustige Tante“ (zum ersten Male), und „Das lebende Karouffel“ mit dem Schachhengst „Chicago“, dem Bonnyhengst „Non-Bijou“ und einer Bulldogge. Die Preise sind auf allen Plätzen auf die Hälfte ermäßigt.

— (Thorner Straßenbahn.) Wir brachten vor Kurzem die Notiz, daß für die Thorner Straßenbahn Gasmotorenbetrieb eingeführt werden solle und diese Keuerung wahrscheinlich schon im nächsten Jahre größere Gestalt annehmen werde. Die Redaktion der Zeitschrift „Die Straßenbahn“ hat wegen dieser Notiz bei der Firma Havelstadt u. Contag-Wilmersdorf, der Besitzerin der hiesigen Straßenbahn, angefragt und folgende Antwort erhalten: Wir werden zunächst die Erfahrungen mit Gasbetrieben abwarten, ehe wir für unsere Thorner Straßenbahn einen solchen einführen werden. Wir würden keinesfalls den Dessauer Gasmotorenwagen anwenden können, da dieselben nur für Normalspuren möglich sind. Vielleicht gelingt es der Technik, eine schmalspurige Gasfraktionsmaschine zu bauen, welche ebenso billig wie die Motorwagen einen gewöhnlichen Pferdebetrieb zu ziehen vermag. Dadurch würde die Umwandlung aus Pferdebetrieb in Gasbetrieb bei schmalspuriger Bahn erst in Frage treten. — Es sei erwähnt, daß auch auf der Danziger Straßenbahn die Einführung eines maschinellen Betriebes beabsichtigt wird, nachdem sich im Laufe des Winters herausgestellt hat, daß der Pferdebetrieb auf die Dauer nicht ausreicht.

— (Zur Bergung) der Lieferung von 5000 Ctr. Maschinenlohlen für das Wasserwerk stand heute im Stadtbauamt Termin an. Das Mindestgebot hat die Firma C. B. Dietrich u. Sohn mit dem Gebot von 84<sup>1</sup>/<sub>10</sub> Pf. pro Ctr. abgegeben.

— (Zuckerverladungen.) Auf der Uferbahn trafen heute neun mit Zucker beladene Waggons aus Amsee ein. Der Zucker wird am nächsten Thor gleich in Kähne verladen. Weitere Zuckerladungen treffen Montag und Dienstag aus Amsee und Culmssee ein. Die Schiffe erhalten an Fracht nur 12 Pfa. pro Centner, können aber je nach der Tragfähigkeit des Rahnes bis 3000 Ctr. laden, während sie im Herbst bei dem kleinen Wasser höchstens 800 Ctr. laden konnten.

— (Von den beiden Bernhardinerhunden), welche hier auf der Weichsel auf dem Eise vorbedrieben, wurde einer bei der Defensionskaserne von einem Sergeanten des 11. Fuß-Artillerieregiments getödtet, während der andere bei Neffau in den Wellen unterging.

— (Die Rathhaustauben.) Wie bekannt, nisten im Rathhausthurm schon seit Jahren Tauben, die sich dort herrenlos eingefunden

haben. Sie bereiten Niemanden Unbequemlichkeiten und sind für die Anwohner des Altstädtischen Marktes eine Freude. Seit 8 Tagen hat nun eine Schaar von ca. 20 Dohlen Besitz von den Nisthöhlen der Tauben ergriffen und es scheint, als wenn die schwarzen Gefellen die Absicht haben, sich dauernd am Rathhausthurm niederzulassen. Um den Tauben ihre Nisthöhlen wiederzugeben, wird man daher die Dohlen vertreiben oder tödten müssen.

— (Die Diebstahl.) Das Dienstmädchen Helene Lambrecht ist verhaftet worden, weil sie ihrem Brotherrn, einem Besitzer auf der Culmer Vorstadt, durch Erbrechen verschiedener Behälter den Betrag von 27,60 Mk. und einen goldenen Trauring gestohlen hat. Die Diebin hatte ihren Dienst bei dem Bestohlenen erst am 2. d. M. angetreten.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen.

— (Gefunden) ein Päckchen, enthaltend ein Paar Trikothandschuhe und zwei Kummerknöpfe; abzuholen Hofstraße 11 im Laden.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand betrug mittags am Weichselpegel der königl. Wasserbauverwaltung 4,92 Meter über Null. Das Wasser fällt weiter.

Vom oberen Stromlauf wird schon wieder Steigen des Wassers gemeldet; es scheint sich nunmehr die dem Eisgange gewöhnlich folgende zweite Hochwasserwelle einzustellen.

Es kommen noch immer Berichte vom oberen Stromlauf über Schäden, welche in den an den Strom grenzenden Dörfern durch den Eisgange entstanden sind. In mehreren Dörfern wurden fast die ganzen Getreide- und Futtervorräthe von den Fluten fortgerissen; zahlreiche Häuser sind dem Einsturze nahe.

Aus Chwalowice wird heute ein Wasserstand von 3,84 Mtr. gemeldet, aus Warschau 3,30 Mtr.

Podgorz, 5. April. (Gefunden) ist eine Damenuhr. Näheres im Polizeibureau.

(1) Aus dem Kreise Thorn, 5. April. (Die Amtsvorsteher-Vorschlagsliste für den Amtsbezirk Wilsch) hat der Kreisrat durch Aufnahme der Herren Rittergutsbesitzer v. Parpart-R. Wilsch und Administrator Blum zu Bistupitz ergänzt.

(2) Aus dem Kreise Thorn, 6. April. (Die Gemeindebeschlüsse von Kompanie und Schwarzbruch), nach welchen die Gemeindefeuern für 1895/96 als Zuschläge mit gleichen Procenten zur Einkommensteuer, Grund-, Gebäude- und Gemeindefeuern erhoben werden sollen, haben die Zustimmung des Herrn Kreisverwaltungspräsidenten erhalten.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Elbing, Magistrat, zwei ständige Hilfsarbeiter, je 900 Mark pro anno. Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Danzig, 30 Landbriefträger, je 650 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Danzig, 33 Briefträger bezw. Postkaffner, je 800 Mark Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. Klein Koslau (Kreis Neidenburg), Gemeinde-Kirchenrath, Glöckner und Totengräber, auf 105 Mark berechnet. Marienburg (Westpr.), Magistrat, Polizei-Sekretär, Anfangsgehalt 1200 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren um 100 Mark bis 1800 Mark. Stolp (Pommern), Magistrat, 1. Buchhalter der Stadthauptkasse 1800 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren um 120 Mark bis 2700 Mark. Thorn, Magistrat, Bureau-Assistent, 1350 Mark, steigend in sechs vierjährigen Perioden um je 150 Mark bis 2250 Mark, während der Probezeitzeit werden an Diäten monatlich 90 Mark postnumerando gezahlt.

**Mannigfaltiges.**

(Mordversuch.) Wie die Breslauer Blätter melden, hat der Mörder Sobczyk im Tmoroger Walde einen Förster angeschossen. Dies ist binnen kurzer Zeit der vierte Fall, daß Sobczyk einen Mordanschlag ausführt. Die Regierung hat die Belohnung für seine Ergreifung auf 5000 Mark erhöht.

(Ueber ein ereignendes Drama) wird aus Frankfurt a. M. vom 5. April gemeldet: Der erst seit 2 Jahren verheirathete Rechtsanwalt Becker wurde vom Schläge gerührt und todt in seine Wohnung gebracht. In übermäßigem Schmerze erschloß sich bei diesem Anblick die junge Gattin des Todten mit dessen Revolver.

(Drohender Untergang einer Stadt.) Ein großer Theil des im Böhmerwalde liegenden Städtchens Neumarkt droht in die Erde zu versinken. Eine Kommission soll untersuchen, ob sich die auf alte Urkunde gestützte Annahme bestätigt, daß das Städtchen auf einem Bergwerk errichtet ist. Die Einwohner sind zum größten Theil ausquartirt. Es herrscht große Aufregung.

(Zusammenstoß.) Zwischen den Stationen Bielajewski und Alexiejewski ist ein Personenzug der Kursk-Charlow-Wsow-Bahn infolge falscher Weichenstellung entgleist, alle Waggons wurden getrümmert und die Lokomotive arg beschädigt. Sechs Personen sind todt und fünf verletzt.

**Gingefandt.**

Von Zeit zu Zeit werden Privathäuser, Regenrohre, Thorwege, öffentliche Brunnen, Telegraphensäulen u. bei nächstlicher Weile durch Ankleben von sozialdemokratischen rothen oder gelben Zetteln bedeckt. Kann die Polizei diesem Unfug und dieser Befudelung nicht steuern?

An Strafbestimmungen dafür wird es wohl nicht fehlen. Die Zettel tragen zwar stets die anonyme Unterschrift: Der Einberufer oder Das Komitee, aber der Polizei muß es doch bekannt sein, wer die Verammlungen einberuft resp. veranstaltet. Sonderbar ist es auch, daß die Nachtwächter die Burschen, welche zur Nachtzeit die Zettel ankleben, nicht abfassen. Es sind zwei auch drei Burschen von 17 bis 20 Jahren, die zwischen 11 und 1 Uhr nachts das Ankleben besorgen.

Einige Hausbesitzer.

**Neueste Nachrichten.**

Leipzig, 6. April. Vor dem Disziplinarhof begann heute die Verhandlung gegen den früheren Kanzler von Kamerun Leist. Die Oeffentlichkeit ist zunächst nicht ausgeschlossen. Leist ist anwesend. Der Präsident ersuchte die Vertreter der Presse, die Sache in nicht anstößiger Weise zu behandeln.

Altona, 5. April. Als erstes Seeschiff ist heute Mittag der Dampfer „Christian“ mit einer Kohlenladung bei Brunsbüttel in den Nordostsee-Kanal eingelaufen.

Eisenach, 5. April. Reichstagswahl. Bis jetzt sind 13 162 Stimmen bekannt. Von denselben entfallen auf Caselmann (fr. Volksp.) 3107, Köhde (Bund der Landw.) 2792, Pögel (Soziald.) 2792, Riemann (Antisemit) 2553, Edels (natl.) 1918. Aus 15 kleinen Ortschaften fehlen noch die Wahlergebnisse.

Brüssel, 5. April. 3000 Bergarbeiter des Lütticher Beckens sind infolge des verweigerten Stimmrechtes ausständig. Eine Unruhschwadron ist nach Seraing abgegangen.

Verantwortlich für die Redaktion Heinr. Warimann in Thorn.

**Telegraphischer Berliner Börsenbericht.**

	6. April.	5. April.
Tendenz der Fondsbörse: schwach.		
Russische Banknoten v. Kaspa	219-45	219-50
Wechsel auf Warschau kurz	219-20	219-20
Preussische 3% Konjols	98-90	98-70
Preussische 3 1/2% Konjols	104-90	104-80
Preussische 4% Konjols	105-90	105-90
Deutsche Reichsanleihe 3%	98-50	98-50
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	104-80	104-90
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	69-40	69-50
Polnische Liquidationspfandbriefe	—	67-70
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2%	102-50	102-40
Diskonto Kommandit Antheile	220-—	219-30
Oesterreichische Banknoten	167-40	167-25
Weizen gelber: Mai	142-—	142-70
Juli	143-—	143-70
loto in Newyork	62 1/2	61 1/2
Roggen: loto	121-—	121-—
Mai	123-20	123-70
Juni	124-50	124-70
Juli	125-70	125-70
Safer: Mai	117-20	117-50
Juni	118-20	118-50
Rübel: Mai	44-30	43-60
Juni	43-60	43-80
Spiritus:		
50er loto	53-80	53-90
70er loto	34-10	34-10
70er Mai	38-70	38-70
70er Juli	39-40	39-40
Diskont 3 pSt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pSt. resp. 4 pSt.		

Königsberg, 5. April. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter ohne Faß fest. Zufuhr 10000 Liter. Gefündigt — Liter. Volo Kontingentirt 54,25 Mk. Br., 54,00 Mk. Gd., — Mk. bez., nicht Kontingentirt 34,50 Mk. Br., 34,00 Mk. Gd., — Mk. bez.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 6. April 1894.

Wetter: rauh. (Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.) Weizen feiner, Ansohst klein 123 Pfd. buzt 129 Mk., 126/8 Pfd. hell 134/6 Mk., 130/3 Pfd. hell 138/40 Mk. Roggen fest bei geringer Zufuhr, 120/1 Pfd. 108 Mk., 123/5 Pfd. 110/11 Mk. Gerste unverändert, gute Brauwaare 120/3 Mk., feinste über Notiz, Mittelwaare 105/10 Mk. Erbsen gute Futterwaare 96/8 Mk. Safer reine Waare 105/9 Mk.

7. April: Sonnen-Aufg. 5.23 Uhr. Mond-Aufg. 4.08 Uhr. Sonnen-Untg. 6.42 Uhr. Mond-Untg. 4.36 Uhr Morg. 8. April: Sonnen-Aufg. 5.21 Uhr. Mond-Aufg. 5.38 Uhr. Sonnen-Untg. 6.44 Uhr. Mond-Untg. 4.48 Uhr.

**Versteigerung.**  
Dienstag den 9. April 1895  
vormittags 10 Uhr  
werde ich an der Pfandkammer des königlichen Landgerichts hiersebst  
1 Sofa mit dunkelbraunem Bezug, 1 Wandspiegel mit Fuß, 1 Klavier (Tafelformat) und 1 Sofa Tisch  
zwangsweise, ferner aus einer Nachlasslade als:  
Betten, Leib- u. Bettwäsche, Damenkleider, Pelzjachen, Tische, Küchengeräth und Wandbilder  
freiwillig versteigern.  
Thorn den 6. April 1895.  
Sokolowsky, Gerichtsvollzieher.

Marquisen, Wetterrouleaux  
fertigt billigst an  
F. Stephan, Sattlermeister.

**Leere Weinflaschen**  
kauft  
St. von Kobielski,  
Breitestraße 8.

Junge Damen können die feine Damenschneiderei gründlich erlernen bei  
Mod. Frau A. Rasp,  
Schloßstr. 14. II.  
vis-à-vis dem Schützenhause.

**Kräftigen Mittagstisch**  
in und außer dem Hause von 50 Pf. ab empfiehl  
Hotel Museum.

Möbl. Wohnungen mit Burfeng., sowie Pferde- u. Waggengelaß Waldstr. 74. Zu erfr. Culmerstr. 20 I Tr. bei H. Nitz.

**Cigarren**  
in jeder Preislage,  
tadellos  
in Brand und Güte  
empfiehlt  
M. Lorenz,  
Cigarren- u. Tabakhandlung,  
Thorn, Breitestr. 21.

„Grüner Jäger“ Moder.  
**Bockbier**  
vom Fass,  
täglich frischer Anstich.  
E. de. Sombre.

**2 gut möbl. Zimmer**  
mit Burschengelaß, bis 50 Mk. monatlich, zum 1. Mai gesucht. Offerten unt. E. 70 an die Expedition dieser Zeitung.  
Eine II. Wohnung von sof. zu vermieten.  
J. Wunsch, Moder, Bergstraße Nr. 55.  
I möbl. Zimm. v. sofort z. v. Tuchmacherstr. 20.

Gründonnerstag den 11. April abends 8 Uhr:  
**Kirchen-Concert**  
in der altstädtischen evangelischen Kirche,  
Charfreitag den 12. April abends 7 Uhr:  
in der neustädt. evangel. Kirche.  
Frau Clara Küster aus Danzig (Gesang-Soli) Herr Kapellmeister Hiege (Violine).  
Chöre werden vom altstädt. evangel. Kirchenchor vorgetragen.  
Einlasskarten à 50 Pf. vorher bei Herrn Wiese, Conditorei, Elisabethstr., bei Herrn Schulz (Pünchera) Conditorei, Altstadt und bei Herrn W. Lambeck.  
An den Kirchenthüren darf ein Verkauf von Einlasskarten nicht stattfinden.

**Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig**  
(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.  
Dividende an die Versicherten pro 1894:  
42 Prozent der ordentlichen Jahresbeiträge.  
Vertreter für Thorn und Umgegend:  
Paul Engler, Baderstraße Nr. 1.

**Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt**  
Vorjügl. im Soolbad Inowrazlaw. Nähige  
Einrichtungen. aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische  
Für Nervenleiden Krankheiten, Schwächezustände u. Prop. franko.

Sofort zu vermieten!  
**Schöne Wohnung**  
für 200 Mark Baderstraße 22, 1.  
1 kleines freundlich möbl. Zimmer mit Beköstigung für einen Herrn od. Dame Mauerstrasse 36, 2 Trp.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische  
**Bettfedern.**  
Wir versenden kostenfrei, gegen Nachn. (jedes Bettliche Quantum) **zwei neue Bettfedern** per Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. und 1 M. 25 Pfg.; **feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; **weiße Polarfed.** 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg. u. 4 M.; ferner **echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllmächtig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 50 Pf. Rabatt. — Nichtgefallendes berechn. zurückgenommen!  
**Pecher & Co. in Herford i. Westf.**

**Katharinenstr. 7, 2. Etage, Entree,**  
Mädchenst., Küche mit Wasserleitung auch gethellt, und in 1. Etage 3 Zimmer u. vom 1. April zu vermieten. Kluge.  
Dr. M. B. m. a. o. B. Wellenstr. 88, II.  
1 kleines möbl. Zim. z. v. Strobaufstr. 11.



## Ein 150jähriges Jubiläum.

Zur Erinnerung an die letzten Märztag 1745.

Neben den 25 jährigen Erinnerungstagen des großen Krieges gegen Frankreich 1870/71 wird das preußische Volk nicht vergessen, daß 150 Jahre darüber hingegangen sind, seit sich jenes glorreiche Jahr 1745 des zweiten schlesischen Krieges abspielte, das so unverweilliche Vorbeeren um die Stirn des jungen Königs Friedrich II. wand, Sieg auf Sieg an die preußischen Fahnen bestete. Schon rüsten sich die Königin-Kürassiere in Pasewalk, die Erben des Ruhmes der Bayreuth-Dräger, den diese sich am Tage von Hohenfriedberg erwarben, diesen herrlichen Siegestag bei seiner 150 jährigen Wiederkehr besonders festlich zu begehen, aber wenn es uns auch, sobald die Klänge des „Hohenfriedbergers“ an unser Ohr tönen, ganz besonders wie ein Geisteswehen von dem großen Könige und Feldherrn und seiner Armee überkommt, mit welchem Glanze bleiben doch auch die Namen: Soor, Katholisch Hennersdorf, Kesselsdorf umwoben, wer könnte des kühnen Ritts Biethens mit seinen Husaren mitten durch die Feinde vergessen.

Die ganze Lage am Anfang des Jahres 1745 war für den König ungünstig genug; aber er verzagte nicht. Es bleibt ewig denkwürdig, in welcher Stimmung und Sinnesweise der Fürst und Feldherr den gefährlichen Kampf erwartete, der ihm nicht nur, um Schlesien gegen Maria Theresia zu behaupten, bevorstand, sondern welcher auch sein ganzes Sein und das des brandenburgisch-preußischen Staates bedrohte. Friedrichs feste Entschlossenheit leuchtete besonders aus folgenden seiner damaligen Aussprüche hervor. Da äußert er: „Ich werde siegen, oder von uns allen wird niemand wieder nach Berlin kommen!“ und weiter: „Ich arbeite Tag und Nacht, um unsere Lage zu verbessern; die Soldaten werden ihre Pflicht thun, und es ist keiner uns, der sich nicht lieber das Rückgrat brechen ließe, als einen Fuß breit Erde aufzugeben!“ und wiederum: „Ich habe keine Wahl mehr, ich will meine Macht behaupten oder sie mag zu Grunde gehen und der preußische Namen mit mir begraben werden. Unternimmt der Feind etwas gegen uns, so werden wir ihn besiegen oder wir werden uns alle niederwerfen lassen zum Heil des Vaterlandes und zum Ruhme von Brandenburg!“

Mitte März begab sich der König zu seiner Armee nach Schlesien. Während des ersten schlesischen Krieges hatte sich jener geheimnißvolle Vorgang vollzogen, durch welchen der Geist eines großen Führers sich über die ganzen Truppen bis auf den letzten Mann verbreitet. Welche Umwandlung hatte unter dem mächtigen belebenden Einfluß des jugendlichen so hochbegabten königlichen Kriegsherrn besonders die preußische Kavallerie erfahren. Sie, die in den bisherigen Kämpfen, wenn auch namentlich bei Chotusitz tapfer genug, sich doch nicht der österreichischen Reiterei völlig gewachsen zeigte, war in kürzester Zeit zur ersten Kavallerie der Welt herangerückt; immer deutlicher traten ihre kühnen Führer, ein Biethen, ein Seydlitz, Gehler, Driegen und andere hervor. In seinen Husaren hatte sich König Friedrich eine regelmäßige leichte Kavallerie geschaffen, welche sich in allen Wechselfällen des Krieges erprobte.

Zunächst nahen sich die Armeen an der schlesischen Grenze in kleinen Unternehmungen; erst Anfangs Juni kam es zu der entscheidenden Schlacht von Hohenfriedberg.

Wenn nun auf des obersten Kriegsherrn sinniges Geheiß sich bald Eichenlaub um die Fahnen und Standarten winden wird, die dem Heere in den Kämpfen von 1870/71 voranwehten, dann rauschen darunter auch leise die Säcularbänder, die das Feldzeichen mancher Truppe schmücken, die ihren Ursprung bis zu des großen Königs Zeit zurückführt. Mögen unter diesem Rauschen dann auch seine und seiner unergleichen Armee Ruhmesthaten dem jetzigen Geschlecht wieder lebendig werden.

## Mannigfaltiges.

(Bismarck-Anekdote.) Aus Anlaß des 80. Geburtstages des Fürsten Bismarck werden mancherlei kleine Züge aus seinem Leben erzählt, die beweisen, daß er stets das Herz auf dem rechten Fleck gehabt hat. Als Bismarck einst in jungen Jahren in eine Berliner Bierwirtschaft gegangen war und eben Platz genommen hatte, fiel an einem Nebentische eine beleidigende Aeußerung über ein Mitglied der königlichen Familie. Sofort sprang Bismarck auf, wandte sich gegen den Glenden und rief mit Donnerstimme: „Hinaus! Wenn Sie nicht hinaus sind, nachdem ich dieses Glas ausgetrunken, so schlage ich es Ihnen am Kopfe entzwei!“ Mit welchem Loben beantworteten die Anwesenden diese kühnen Worte. Bismarck aber trank, unbekümmert um das Geschrei und die Drohungen, sein Glas aus und ließ es dann auf den Kopf des Schraffschneiders niederfallen. Der Schlag ward so heftig geführt, daß das Glas zersprang und der Betroffene stöhnend zu Boden sank. Da legte sich der Lärm. Wohl keiner der Spießbürger hatte erwartet, daß der junge Mann seine Drohung ausführen würde. In die Todtenstille aber klang die ruhige Stimme Bismarck's: „Kellner, wie viel kostet das zerbrochene Glas nebst Inhalt?“ Wieder tobte die Menge. Diesmal galt ihr Zorn jedoch dem zu Boden geschmetterten Kerl, dessen Schlichtigkeit man erkannte, als Bismarck's That sie wie ein greller Blitz beleuchtete. „Das war recht! So mußte es kommen!“ schrie und jubelte alles. Bismarck aber ging ungefährdet durch die erregte Menge seiner Wege.

(Ein arges Skandal) hat sich in Wiener diplomatischen Kreisen zugetragen. Die Vertreter auswärtiger Mächte genießen bekanntlich das Vorrecht, sich alles, was sie brauchen, aus dem Auslande kommen zu lassen, ohne Zoll zahlen zu müssen. Ein hoher Botschaftsbeamter benutzte nun dieses Vorrecht, um sich seit etwa drei Jahren unter der Adresse der Botschaft bedeutende Mengen feinsten Weines kommen zu lassen, die er dann zum größten Theile verkaufte. Im Jahre 1894 soll der Herr mehr als 100 000 Flaschen Wein, die er zollfrei eingeführt hatte, verkauft haben. Schließlich wurden die Zollbehörden an den Grenzen aufmerksam und erstatteten dem Handels-

minister Bericht. Der Handelsminister setzte den Minister des Außen in Kenntniß und dieser benachrichtigte seinerseits die in Frage kommende Botschaft. Der vornehme Schmuggler wurde nun natürlich sofort seines Postens enthoben.

(Der Alkohol und die menschliche Stimme.) Ueber den Einfluß des Alkohols auf die Stimme hat Dr. Sandras in Paris interessante Untersuchungen angestellt. Das Wiener „Extrablatt“ theilt daraus folgendes mit: Daß dieser Einfluß sicher vorhanden ist, bezeugt die Stimme am Ende eines Mahles, bei welchem alkoholische Getränke genossen wurden, indem sie ihren früheren sonoren Klang nicht mehr besitzt. So ließ der Benannte Alkohol von 90 Grad durch eine Person einnehmen, deren anfängliche Stimme von g/1 bis g/2 reichte; hiervon blieb nur eine einzelne Note übrig und noch dazu eine sehr schlechte. Nach einer Viertelstunde stellte sich eine Oktave von e/2 bis e/3 ein; wieder nach einer Viertelstunde traten die Töne a/1, b/1, c/2, d/2 und f/3 dazu. Erst nach einer Stunde erholte sich die normale Stimme. Das ist ja nun freilich ein außerordentlicher Fall, da schwerlich jemand Alkohol von 90 Grad zu sich nehmen wird; er zeigt jedoch sehr deutlich, wie sehr sich die Stimme verändern kann. Dr. Sandras hat nun seine Untersuchungen auf Eikör, Rum, Curacao, Absynth und Weine von Bourgogne, Beaune, Weißweine und Bordeauxweine ausgedehnt und wir wollen nur die Ergebnisse dieser Weine hervorheben. Bei den ersteren verschwanden zwei niedere Töne, die Stimme erhob sich nur auf h/1 bis g/3. Bei einer wiederholten Einnahme blieb kaum eine Oktave von f/2 bis e/3, bei einer dritten blieben nur vier Töne: a/2, h/2, c/3, d/3, bei einer dritten sogar nur c/3; erst nach zehn Minuten erschien die Stimme wieder. Bei der zweiten Weinsorte wiederholte sich ähnliches. Die Weißweine wirkten wie die Rothweine, nur ein wenig schneller, und bei Bordeauxweinen wurde der Schmelz der Stimme nur leicht verändert. Das Endergebnis konnte in Folgendem ausgesprochen werden. Alkohol und Rummel verlöschen die Stimme gänzlich. Anisette verringert sie, während Curacao und Absynth sie erhöhen. Inbezug auf die Weine ist die Einwirkung der Bordeauxweine unmerklich, bei Weinen von Beaujolais schwach, bei Weinen von Bourgogne aber kläglich.

(Die Vorliebe der Engländer für schöne Frauen.) In London ist vor einigen Tagen die jugendliche Wittne des Herzogs von Leicester gestorben, und die außerordentlich regen Beileidsbezeugungen, welche ihrem Vater, dem Grafen v. Beverham, aus den weitesten Kreisen der Bevölkerung aus diesem Anlaß dargebracht wurden, müssen einem Ausländer, der mit den Gewohnheiten der englischen und zumal der Londoner Bevölkerung nicht vertraut ist, unbegreiflich erscheinen. Die im Alter von 30 Jahren verstorbene Herzogin Hermione hat keine besonders hervorragende Thätigkeit in der Gesellschaft entfaltet, ihre künstlerische Thätigkeit als Bildhauerin und Ziselurin hat ihr auch nur Achtungserfolge eingetragen, woher also ihre Beliebtheit in den weitesten Schichten der Bevölkerung? Diese beruht auf der Vorliebe der Londoner für Bilder schöner Frauen der Gesellschaft; und die Herzogin von Leicester war eine entzückende schöne Frau. Ein Photograph, der eine her vorragende schöne Dame der Aristokratie zu seinen Kundinnen zählt und von ihr das Recht erhält, ihr Bild in den Handel zu bringen, macht mit diesem ein Niesengeschäft. Das Volk drängt sich vor den Auslagen, in welchen die Bilder der Damen der hohen Aristokratie ausgestellt werden; der „gemeine Mann“ und die „gemeine Frau“ wollen die schönen Spitzen der Gesellschaft, wenn sie sie schon nicht von Angesicht zu Angesicht sehen können, wenigstens im Bilde kennen lernen, um sie wieder zu erkennen, wenn man ihnen doch einmal zufällig begegnen sollte. Daraus entwickelt sich bald eine Vorliebe für gewisse Erscheinungen, und diese Vorliebe hatte sich in den letzten Jahren ganz besonders den Bildern der so jung dahingegangenen Herzogin zugewendet. Das Bild der reizend schönen Frau — es kostet nur einen Schilling — traf man in der Wohnung des Junggesellen, in der Behausung der einfachen bürgerlichen Familie; in den Restaurants, in denen der Arbeiter verkehrt; es ist, als ob der Engländer in dem Bilde seiner schönen Landsmännchen ein Stück von dem Glanze und dem Reichtum seiner Vaterlandes sehe und verehere. Die Beliebtheit, welcher sich die schöne Herzogin erfreute, kam auch der Popularität ihrer älteren Schwestern, Lady Helene Vincent, Lady Cynthia Graham und Lady Ulrike Duncombe zu Gute. Sie hatten einem Photographen das Recht erteilt, ein Bild, das sie alle drei vereint darstellte, in den Handel zu bringen, und es fand unter dem Namen der „drei Grazien“ eine nach vielen Tausenden zählende Verbreitung. Kennzeichnend für diese Vorliebe der Engländer für die Bildnisse schöner Frauen vom Adel ist es auch, daß nach dem Tode Lord Randolph Churchills das Porträt seiner Gattin, die sich ebenso sehr durch Schönheit auszeichnete, wie er es nicht that, reisenden Absatz fand, da man fürchtete, sie werde als Wittve der kleinen Eitelkeit entsagen, sich — photographiren zu lassen.

(Hat Morgenstunde Gold im Munde?) Das Britische Medizinische Journal hält das Frühaufstehen, besonders für die Städte, für höchst ungesund. Die Physiologie ist gegen die Theorie des Frühaufstehens. Das physiologische Experiment zeigt, daß der Mensch nicht am besten und schnellsten in den Frühstunden, sondern im Segentheil um die Mittagzeit arbeitet. Der Wunsch früh aufzustehen ist, ausgenommen bei denjenigen, welche von früher Jugend an im Freien arbeiten, gewöhnlich nicht ein Zeichen der Charakterstärke und Kräftigkeit des Körpers, sondern des zunehmenden Alters. Ein langer, tiefer Schlaf, der Schlaf der Jugend, erfordert ein elastisches Gefäßsystem. Die feineren Gefäße des Alters werden nicht so von den vasomotorischen Nerven beherrscht. Daher kürzerer Schlaf. Der Familienvater, welcher um 11 Uhr abends zu Bett geht und um 5 oder 6 Uhr aufsteht, hält seinen kräftigen und gesunden Sohn, welcher bis 8 Uhr im Bette bleibt, für einen Faulenzer. Wenn zu der Anwendung des „healthy and wealthy“ nun noch das andere Sprichwort hinzukommt, das besagt, daß ein Mann 6, eine Frau 7 und ein Narr 8 Stunden schlafen soll, so entsteht ein System, welches unter jungen Leuten nur Schaden anrichten kann. Wenn unsere Vorfäter früh aufstanden, so gingen sie

eben auch früh zu Bett. Unsere jetzige Generation allerdings sollte das Frühzubettgehen nicht allzusehr vernachlässigen.

(Der Chef der Späher) in dem Heer der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Frank Guard, ist ein Mann, der bei den Grenzern der Indianerterritorien ein höheres Ansehen genießt als der bekannte Buffalo Bill. Von französisch-indianischen Mischlingen geboren, welche auf den Prärien des Westens von einer Siouxbande erschlagen wurden, fiel Frank Guard, wie der „Täglichen Rundschau“ aus Souisville geschrieben wird, als kleiner Knabe in die Hände der Wilden und wurde von dem berühmten Häuptling Sitting Bull wie ein leiblicher Sohn erzogen, da dieser an der kräftigen Gestalt des kleinen besondern Wohlgefallen fand. So wurde er Indianer. Er theilte sich dann unter der Führung von Sitting Bull, der ihn inzwischen adoptirt hatte, an zahlreichen Streifzügen. Als es aber zu jenem Losbruch der Rothhäute kam, welcher die Niedermehelung Custers und seiner Getreuen im Gefolge hatte, erkannte er bald die Ausichtslosigkeit der Empörung und beschloß zu den Weißen überzugehen. Seine Flucht wurde entdeckt und eine Bande der besten Krieger zu seiner Verfolgung ausgesandt. Während Guard zu Pferde den Fluß durchschwamm, wurde ihm das Thier unter dem Leibe erschossen, er selbst erhielt vier Kugeln. Da die Indianer annahmen, sie hätten ihn den Garaus gemacht, gaben sie die weitere Verfolgung auf; allein Guard schwamm trotz seiner Wunden an das rettende Ufer und gelangte schließlich in Crooks Lager. Auf dem Wege dorthin sah der Flüchtling die Feuerzeichen der Indianer, welche die Abschichtung Custers und seiner Genossen verübten. Er brachte die Nachricht von dem Blutbade in Crooks Lager und erklärte sich trotz seiner Wunden im Stande, die Truppen nach dem Schlachtfeld zu führen zu können, wenn er beritten gemacht würde. Daraufhin ließ Crook die Kugeln aus Guards Wunden ziehen, ihn verbinden und dann trat er sofort den Ritt an. Auf dem Kampfplatze traf er Custer und dessen Mannen starr und kalt. Während Guard nach Indianerweise in seine Decke gehüllt und mit der Hand an der Stirn einsam die gräßliche Szene beobachtete, wurde er von einem Sioux überfallen, der ihn fragte, wer er wäre. Guard gab sich für einen Bruder Sitting Bulls aus, und auf die weitere Frage, warum er keinen indianischen Pony, sondern ein mit Mais gefüttertes Pferd habe, gab er zur Antwort, er hätte das Thier von einem Weißen gestohlen. Schließlich verlangte der rothhäutige Krieger den Namen Guards zu wissen, worauf Letzterer die sein Gesicht verhüllende Decke entfernte und dem Burschen herausfordernd in die Augen sah. „Uah Frank!“ rief der Indianer überrascht und wandte sich zur Flucht. Guard ließ ihn etwa zehn Schritt weit laufen, worauf er ihn mit einem wohlgezielten Schusse niederstreckte. Von jener Zeit an hat Guard sich als treuer Bundesgenosse der Weißen erwiesen. Einst setzte Sitting Bull für seine Braven eine Belohnung von 1000 Pontes für Guards Stalp aus, und der Geächtete wußte genau, daß er unter den entsetzlichen Qualen vom Leben zum Tode gebracht werden würde, sollte er jemals den Rothhäuten in die Hände fallen. Seine Verschlagenheit und Gewandtheit aber retteten ihn aus allen Gefahren, trotzdem er sich wiederholt sehr nahe an die Lager seiner Todfeinde heranschlich, um die Berathungen über die ihm zugesagten Martern mit eigenen Ohren belauschen zu können. Guard war es dann, der den Häuptling Sitting Bull erschloß, als dieser die Auslieferung der Waffen verweigerte. Der Häuptling griff selbst nach dem Revolver, allein sein Adoptivsohn war zu schnell für ihn; ein Schuß frachte und als Leiche sank der alte Bluthund zu Boden. Wenn es jetzt in Wyoming einen gefährlichen Auftrag giebt, so ist Guard der Mann dafür, und manchen Desperado, der sich den Häschern widersetzt, hat er eingefangen. Er zählt jetzt 44 Jahre und glaubt, daß er noch blutige Arbeit für die Bundesregierung zu thun haben wird, da er einen abermaligen Losbruch der Indianer von der Pine Ridge-Agentur für unvermeidlich hält.

(Ein Diner bei den Eskimos.) Nach Berichten eines englischen Nordpolfahrers giebt der „L. A.“ folgende Beschreibung eines Gastmahles bei den Eskimos: „Den ersten Gang bildete ein Klumpen zusammengefröner Fische, ganz frisch aus dem Wasser gezogen, wie die Natur sie giebt. Wir zagten anfangs, indessen, um unsere Wirthe nicht zu beleidigen, hielten wir ein Stück von diesem Gericht ab und verzehrten es nach dem Beispiel der Eingeborenen. Nun kam der zweite Gang: zwei Männer brachten ein Brett mit einer grünlichen Masse, wie ich nachher erfuhr, das noch nicht wiedergekäuete Moos aus dem Magen des Kindes, welches uns zu Ehren hatte sterben müssen. Den Frauen mundete diese Speise sehr — sie klopften sie, mit Walfischspeck gewürzt, handvollweise in den Mund. Den besagten Speck, welchen die Dame des Hauses selbst schnitt, konnten wir beim besten Willen nicht verzehren, so spöttisch uns auch unsere freundlichen Wirthsleute dafür ansahen. Als das Grünzeug vertilgt war, fuhr die Dame mit der knochigen Hand über das Brett und steckte dann diese Hand so tief wie möglich in den Mund, wodurch das bei uns gebräuchliche Waschen ersetzt wurde. Nun ward gekochtes Seehund- und Walroßfleisch auf das Brett gelegt, und wenn auch das Fleisch besser zu Sohlen an unseren Füßen als zur Speise für unseren Mund geeignet war, so aßen wir doch davon, was uns die fast verlorene Achtung der Tischgenossen wiedergewann. Dann kam ein harter Gegenstand, der in Würfel geschnitten und so verzehrt wurde; er schmeckte nach Kakao und war — Walfischhaut. Renntbierfleisch und Walfischgaumen bildeten den Nachtsch; der letztere steht bei den Eskimos in demselben Range, wie der Zucker bei uns. Jeder von uns hatte — trotz alledem — bei dieser Mahlzeit fünf bis sechs Pfund Fett und Fleisch zu sich genommen.“

(Ein aufregendes Romantapitel oder die Folgen schlechter Interpunktion.) Nach ihm kam der Lord auf dem Kopfe, einen weißen Hut an den Füßen, große Stiefel auf der Stirn, eine dunkle Wolke in seiner Hand, den unvermeidlichen Spazierstock in den Augen, einen drohenden Blick in finsternem Schweigen.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.



# 2. Beilage zu Nr. 83 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 7. April 1895.

## Provinzialnachrichten.

**Culmsee, 4. April.** (Diebstahl.) In der vergangenen Nacht stahlen Diebe dem hiesigen Besitzer Herrn F. aus der Scheune mehrere Centner Roggen, die sie mit Fuhrwerk aufs Feld schafften und dort unter sich theilten. Unserer Polizei gelang es heute, die aus drei Personen bestehende Diebesbande zu ermitteln und dingfest zu machen.

**Von der Culm-Bromberger Kreisgrenze, 4. April.** (Unglücksfall. Sachfängerei.) Kürzlich wurde der 24jährige Sohn des Besitzers Eisenhardt in Brusowo von einem Pferde gegen den Leib geschlagen, wobei derselbe so schwere Verletzungen erlitt, daß er dieser Tage gestorben ist. — Nach einer oberflächlichen Berechnung verlassen in diesem Jahre allein aus unserer Gegend ca. 500 Sachfänger ihre Heimath.

**Danzig, 5. April.** (Der Durchstich bei Schiemenhorst) erweitert sich fortwährend. Die Mündung ist gegenwärtig mehr als 400 Meter breit. Die gewaltigen Sandmassen, welche der Strom weggerissen hat, haben sich in der See zu einer Barre niedergeschlagen, über deren Umfang und Höhe sich zur Zeit noch keine bestimmten Angaben machen lassen, weil die Strömung so stark ist, daß Peilungen noch nicht haben vorgenommen werden können. Sobald das nöthige Material herangeschafft ist, wird unverzüglich mit der Koupirung der Weichsel begonnen, so daß der neue Damm bis zum Eintreten des Sommerhochwassers fertig gestellt ist. Schließlich werden die Ufer am Dümenbüschel befestigt, damit der Eisgang im Frühjahr 1896 durch die neue Mündung in die See abfließen kann.

**Zilist, 3. April.** (Ein Konflikt) ist hier zwischen dem Oberbürgermeister Theising und dem Regierungspräsidenten Hegel ausgebrochen, auf dessen Ausgang man allgemein gespannt ist. Die Veranlassung hierzu gab, wie die „Bess. Ztg.“ berichtet, zunächst die Aufführung der „Weber“ von Gerhardt Hauptmann, die von dem Polizeiverwalter Witschel verboten, von dem Oberbürgermeister Theising aber zugelassen wurde. Der Polizeiverwalter berichtete nun an den Präsidenten Hegel, daß die Zilister Bürgerschaft in allen Schichten von Sozialdemokraten durchsetzt sei und die Sozialdemokraten nur auf die Aufführung der „Weber“ warteten, um im Stadttheater Ständbalszenen herbeizuführen. Der Präsident verfügte darauf, daß die „Weber“ nicht aufgeführt werden dürften. Witschel scheint aber auch sonst beim Oberbürgermeister durch seine Amtsführung Anstoß erregt zu haben, denn er ist plötzlich von dem Oberbürgermeister seines Amtes entsetzt worden. Doch ist dem Oberbürgermeister von dem Regierungspräsidenten befohlen worden, Witschel binnen 24 Stunden wieder in sein Amt einzusetzen. Es wird eine Bürgerversammlung vorbereitet, in der die Angelegenheit zum Gegenstande einer öffentlichen Besprechung gemacht werden soll.

**Memel, 4. April.** (Unglück zur See.) Wie das „Mem. Dampf.“ meldet, ist bei dem Sturm in der vergangenen Nacht ein Fischerboot untergegangen. Vier Memeler Fischer sind dabei ertrunken.

**Ugenau, 4. April.** (Vom Zuge überfahren.) Heute früh wurde an einem Bahnübergange bei Suchatowo die Leiche des Dr. Hempel, Rechnungsführer und erster Buchhalter bei dem Landesökonomierath Kuntel in Marlowo, aufgefunden. S. ist überfahren worden. Die Leiche war gräßlich zugerichtet. Der Verstorbene hinterläßt eine Frau und fünf Kinder. Sicherem Vernehmen nach liegt Selbstmord vor. Der Verstorbene befand sich in durchaus geordneten Verhältnissen. Er hatte die Uhr zu Hause gelassen, seinen Stock an die Mauer gestellt und an seinem Rock einen Fettel mit seinem Namen befestigt.

**Znowrazlaw, 4. April.** (Verhafteter Desraudant.) Der im vorigen Jahre mit einer Summe Geldes durchgebrannte Russenquasibank-Cover

wurde in Dänemark verhaftet und ist vorgestern Nacht in das hiesige Justizgefängnis eingeliefert worden.

**Znowrazlaw, 4. April.** (Ertrunken.) Während sich gestern die Büdner Valentin Stempniewski'schen Eheleute aus Symborze zum Jahrmarkt nach Znowrazlaw begeben hatten, ertranken, dem „Ruj. Woten“ zufolge, 2 ihrer 7 Kinder, die der Obhut der Großmutter übergeben worden waren, in einer Schnitzelgrube auf dem Gehöfte.

**o Posen, 5. April.** (Todesfall.) Als der Präsident des hiesigen Oberlandesgerichts, Herr Frank, heute Abend gegen 6 Uhr von einer Beererdigung zurückkehrte und sich in sein Zimmer begab, stürzte er plötzlich vom Stuhl zur Erde und war in wenigen Augenblicken eine Leiche. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein jähes Ende bereitet. Der Verstorbene war seit dem 24. Juni 1887 Präsident des hiesigen Oberlandesgerichts.

## Lokalnachrichten.

Thorn, 6. April 1895.

(Personalveränderungen in der Armee.) Das heutige „Militär-Wochenblatt“ veröffentlicht folgende Personalveränderungen, die wir zum Theil schon gebracht haben: v. Hagen, Gen.-Lt. und Kommandant von Thorn, unter Verleihung eines Patents seiner Charge, zum Gouverneur dieser Festung, Frhr. v. Sell, Oberst und Kommandeur des 6. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 49, unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Kommandanten von Thorn, v. Kettler, Gen.-Major und Inspekteur der bisherigen 1. Fuß-Art.-Inspr., zum Kommandeur der 1. Fuß-Art.-Brig., Kuhlmann, Gen.-Lt. und Präses der Art.-Prüfungskommission, zum Inspekteur der 1. Fuß-Art.-Inspr., Frhr. v. Reichenstein, Oberst à la suite des Garde-Fuß-Art.-Regts. und Inspekteur der bisherigen 5. Fuß-Art.-Inspr., zum Kommandeur der 2. Fuß-Art.-Brig., ernannt. Bluhm, Oberstlt. und Kommandeur des Fuß-Art.-Regts. Nr. 11, unter Stellung à la suite dieses Regts., als Abtheil.-Chef zur Art.-Prüfungskommission verlegt. Bauer, Oberstlt. à la suite der Fuß-Art.-Schießschule, unter Entbindung von der Stellung als 1. Art.-Offizier vom Platz in Köln, mit der Führung des Fuß-Art.-Regts. Nr. 11, unter Stellung à la suite desselben beauftragt. Walter, Hauptm. und Komp.-Chef vom Fuß-Art.-Regt. Nr. 15, als Adjutant zur 2. Fuß-Art.-Inspr. kommandirt. Schaubode, Hauptm. à la suite des Fuß-Art.-Regts. Ende (Magdeburg.) Nr. 4, unter Wiedereintrangirung in das Regt., in dem Kommando als Adjutant von der bisherigen 5. Fuß-Art.-Inspr. zur 2. Fuß-Art.-Brig. übergetreten. Bartolomaeus, Pr.-Lt. vom Fuß-Art.-Regt. Nr. 11, in das Westfäl. Fuß-Art.-Regt. Nr. 7 verlegt. Schulz, Sek.-Lt. von demselben Regt., zum Pr.-Lt. vorläufig ohne Patent, befördert. Frodien, Pr.-Lt. vom Fuß-Art.-Regt. von Lingen (Dipreuth.) Nr. 1, unter Beförderung zum Hauptm. und Komp.-Chef, vorläufig ohne Patent, in das Fuß-Art.-Regt. Nr. 15 verlegt. Rohne, Hauptm. z. D., bisher Komp.-Chef vom Inf.-Regt. von Börde (4. Pomm.) Nr. 21, kommandirt zur Dienstleistung als Bezirksoffizier bei dem Landw.-Bezirk Thorn, zum Bezirksoffizier bei diesem Landw.-Bezirk ernannt. Vogt, Feuerwerks-Pr.-Lt. vom Fuß-Art.-Regt. Nr. 11, zum Feuerwerkshauptmann befördert.

(Der Konfirmationstag.) Still und ruhig pflegen die Tage der Kindheit hinzugehen. Sie sind wie die kleinen Wellen unserer lieblichen Waldseen. Aber mit der Konfirmation wird es anders. Auch im äußeren Leben treten für die meisten dann große Veränderungen ein, und zwar nicht nur bei den Kindern der Reichen und Bornehmen, die von dem Konfirmationstage an schon als Erwachsene angesehen werden und ins Leben hinaustreten, noch viel mehr leben wir es bei der großen Menge, die den Familien der Handwerker und Arbeiter an-

gehört, da dieser Tag die eigentliche Kindheit abschließt; die meisten müssen dienen: viele haben auch schon vorher dienen müssen, aber nun wird's erst ganzer, voller Ernst. Wer fühlt's den Eltern nicht nach, wie sauer es ihnen werden muß, wenn sie ihre Kinder in die wilde und unruhige Welt hinauscheiden müssen, und wer fühlt's nicht den Kindern nach, wie schwer es ihnen sein muß, so frühe schon das Vaterhaus zu verlassen. Mag es noch so ärmlich darinnen aussehen, es ist doch das Vaterhaus. In der Stadt können sie es ja öfter wiedersehen, aber kommen sie aufs Land, in fremde Dörfer, da ist's schon schwieriger. Ich bin einmal Zeuge einer Szene gewesen, die ich nie wieder vergessen werde. Es war in einer großen Stadt; eine Mutter begleitete zur Abendzeit ihre Tochter auf dem Wege zu ihrem ersten Platz. An einer Straßenecke nahmen sie unter vielen Küffen und Umarmungen von einander Abschied. Aber kaum waren beide einige Schritte gegangen, jede nach ihrer Richtung hin, als sie sich zu gleicher Zeit umsahen. Im nächsten Augenblicke lagen sie einander wieder in den Armen, und in einer schweigenden Umarmung — Worte waren hier zu arm — sagten sie einander Lebewohl. Wie viele andere werden ähnliches gefühlt haben, wenn sie nach der Konfirmation fort mußten, um in fremden Häusern zu dienen. Kein Wunder daher, daß der Konfirmationstag das kindliche Gemüth mit tiefem Ernst erfüllt. Diesem Ernst soll auch die häusliche Feier desselben entsprechen.

(Saatenstand.) Aus verschiedenen Gegenden der Provinz erhält das Organ des Centralvereins westpreussischer Landwirthe die Nachricht, daß beim Roggen die Blätter ganz abgefault oder mit Schimmelpilzen gleich einem Spinnweben besetzt sind. Ob hieraus ein vollkommenes Eingehen der Pflanzen erfolge, oder ob die Wurzeln noch lebenskräftig genug sind, um neue Blätter zu treiben, läßt sich heute noch nicht mit Bestimmtheit sagen.

(Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath Schulz I. Als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe von Kleinorgen, Kah, Landrichter Hirschberg und Gerichtsassessor Gottschewski. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Buchholz. — Es wurden verurtheilt: der Arbeiter Albert Voewe aus Adlershorst wegen Hausfriedensbruchs zu 5 Mk. Geldstrafe evtl. 1 Tag Gefängnis, der Arbeiter August Voewe daher wegen verführter Nöthigung, Körperverletzung und Beleidigung zu 15 Mk. Geldstrafe evtl. 3 Tagen Gefängnis, der frühere Pferdehändler Martin Michalowski aus Schöne, welcher einem russischen Reisenden auf dem Bahnhof Schöne eine Reisetasche mit Kleidungsstücken und eine Uhr nebst Kette gestohlen hat, zusätzlich zu der ihm durch Urtheil der hiesigen Strafkammer vom 1. März 1895 auferlegten Zuchthausstrafe von 2 Jahren 6 Monaten zu noch 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, 2jährigem Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, der Arbeiter Emil Felste aus Moder wegen gefährlicher Körperverletzung in zwei Fällen und Hausfriedensbruchs zu 4 Monaten Gefängnis, der Arbeiter Julius Borowski aus Holl. Grabia wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs und qualifizierter Körperverletzung in vier Fällen zu einem Jahr Gefängnis, der Arbeiter Johann Chojnacki aus Brzezka wegen gleicher Vergehen zu 1 Jahr Gefängnis, der Arbeiter Andreas Chojnacki aus Holl. Grabia wegen gleicher Vergehen in drei Fällen zu 9 Monaten Gefängnis, der Arbeiter Adalbert Chojnacki aus Brzezka wegen gleicher Vergehen in zwei Fällen zu 4 Monaten Gefängnis und der Arbeiter Adalbert Mikolajczak ohne festen Wohnsitz wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 2 Jahren Zuchthaus, 2jährigem Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Für die Redaktion verantwortlich: Seinr. Bartzmann in Thorn.

Bon heute ab findet der  
**Verkauf**  
 von  
**Selterwasser, Saft** &c.  
 en-gros & en-detail  
 sowohl in meinem Comptoir **Seredtstr. 5,**  
 sowie  
 Seglerstraße 5  
 statt.

**Stefan Reichel, vorm. F. Gerbis.**

**Victoria-Fahrräder**



mit bestem  
**Pneumatic-Reifen,**  
 sorgfältigster Ausführung,  
 spielend  
**leichten Gang,**  
 offerirt unter Garantie zu  
 den billigsten Fabrikpreisen  
**Ewald Peting,**  
 Familienhaus a. d. Haupt-  
 wache.

**Die Gärtnerei in Vissowitz bei Thorn**

verkauft und liefert billigst vom 15. April  
 ab verschiedene Teppichpflanzen, namentlich:  
 Alternantheren, Achiranthes, Iresine  
 Linden, Mesembrianthemum cordifol.  
 fol. var., Sedan carneum, Colens.  
 Alles in gut bewurzelten Exemplaren für  
 billige Preise. Außerdem verkauft die  
 Gärtnerei verschiedene Blatt- und blühende  
 Topfpflanzen für Zimmerdecoration.

**Specialität:**  
**Cheviots u. Kamgarne**  
 versendet direct an die  
 Privatkundschaft  
 reichhaltige Muster-  
 Collection der im  
 Tragen bewähr-  
 ten Fabrikate,  
 gratis  
 und  
 franco.

**Rheinische Tuch-Niederlage**  
 in Aachen

Für  
 Solidität  
 aller  
 Stoffe wird  
 Garantie ge-  
 leistet.  
 Anerkannt  
 billigste und beste  
 Bezugsquelle  
 direct vom Fabrikplatz.

**O. Scharf, Breitestr. 5,**



Militär- und  
 Beamten-  
 Mützenfabrik.  
 Neueste Formen,  
 sauberste Aus-  
 führung, billigste

Preise.  
**2 junge Mädchen**  
 (Schülerinnen) erhalten freundliche  
 Pension Schuhmacherstraße 24.

**Vollständige Ausführung der  
 Kanalisations- und Wasserleitungs-Anlagen,  
 sowie Closet- u. Badeeinrichtungen**  
 unter genauester Beobachtung der hierfür erlassenen Ortsstatute  
 und Polizei-Verordnungen

werden sorgfältig und unter billigster Preisberechnung hergestellt von

**R. Thober, Bauunternehmer,**

Araberstraße 3, Eingang auch Bankstraße 2.

NB. Kostenanschläge und Zeichnungen hierfür sowie sämtliche Bauarbeiten werden  
 schnell und billigst angefertigt.  
 Referenzen über bereits ausgeführte Anlagen stehen zu Diensten.

Den Eingang sämtlicher Neuheiten  
 für die

**Frühjahrs- u. Sommer-Saison**

zeige ergebenst an.

**B. Kaminski,**

Brückenstrasse 40,

Maßgeschäft und Tuchlager für feine Herren-Garderobe.

**Ohne Arznei! Ohne unnötige Operation!**

Habe mich in **Thorn** niedergelassen und heile alle, wenn auch langjährige  
 und oft für unheilbar erklärte Krankheiten, namentlich: des Magens, der Leber,  
 der Nieren, des Herzens, Asthma, Schwindsucht, Blutarmuth, Hysterie, Krämpfe,  
 Gelb-, Fett- u. Wassersucht, Zuckerkrankheit, Rheumatismus, Gicht, veraltete  
 Wunden, Krebs, Kinderkrankheiten, Engl. Krankheit, Rückmarkschwindsucht,  
 Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankheiten, Nervosität u. s. w. nach System  
 Pfarrer Kneipp, Rikli, Dr. Lahmann u. s. w. und mittels Lebensmagnetismus. — Er-  
 kenntniß bestehender und der Anlage zukünftiger Krankh. nach d. Gesichtsausdruckskunde.

**A. Krupocki, prakt. Vertreter d. harmonischen Naturheilkunde,**

**Thorn, Seredtstr. Nr. 5, 1. Etage.**

Sprechstunden: Vormittag von 9—11, Nachmittag von 2—4 Uhr.

Unter Kontrolle der

**Danziger Samen-Kontroll-Station**

offerire:

**Weissklee, Rothklee, Schwedischklee, Gelbklee, Inkar-  
 nathklee, franz. Luzerne, sämtliche Gräser,  
 Runkeln, Möhren Wald-, Garten-, u. Blumensämereien.**

**B. Hozakowski-Thorn,**

Samenhandlung.

Preisencourante und Proben auf Verlangen.



**Metzner's Korbwaaren-Fabrik,**  
 Berlin, Andreasstr. 23, Hof part., vis-à-vis dem Andreasplatz.  
 II. Geschäft: Brunnenstr. 95, vis-à-vis dem Humboldthain.  
**Kinderwagen,** größtes Lager Berlins,  
 Musterbücher gratis.  
 500 Mark zahle ich jedem, der mir nachweist, daß ich nicht das  
 größte Kinderwaaren-Lager Berlins habe.

**Konfirmanden-Anzüge**

von Tuch, Cheviot und Kammgarn  
 in jeder Preislage.  
**L. Stein, Seglerstrasse Nr. 31.**

Einen tüchtigen **Stellmachergesellen,**  
 für den Kastenbau versteht, verlangt sofort  
**J. Borkowski, Stellmachermstr.**

**2 tüchtige Schneider**

für Civil und Uniform erhalten sofort  
 dauernde Beschäftigung.  
**Wittkowski, Schneidermstr., Thorn III.**

**Einen Lehrling**

zur Bäckerei nimmt an  
**R. Wegner, Bäckermeister,  
 Seglerstraße 12.**

**1 Lehrling**

verlangt  
**C. Schütze, Bäckermeister,  
 Strobandstr. Nr. 15.**

**Ein Lehrling**

kann sofort eintreten bei  
**A. Wohlfeil, Bäckermeister,  
 Schuhmacherstraße.**

**Kutscher,**

nüchtern, zuverlässig, von sofort gesucht.  
**Baugeschäft Mehrlein,  
 Mauerstraße 22.**

**Pensionäre**

finden gute und gewissenhafte Aufnahme.  
 Zu erfragen bei Herrn Kaufmann Gehrke,  
 Culmerstraße 28.

Ein tüchtiges ordentliches

**Mädchen für Alles**

verlangt sofort  
**Frau Emma Uebrick.**

Ein möbliertes Zimmer von sofort zu ver-  
 mietben  
**Schillerstraße Nr. 4, 1.**

**Thornröhren,  
 Hofsinkkasten,  
 besten schlesischen  
 Cement**

offerirt billigst  
**L. Bock,  
 am Kriegerdenkmal.**

**Pferde,**

ausgefleischt zum Schlachten, kauft die  
 Rossschlächterei **Araberstr. 9.**

**Ein Zweirad**

(Pneumatik) ist umzugshalber zu ver-  
 kaufen. Wo, sagt die Exped. dieser Stg.  
**Ein sehr gut erhaltenes Hochrad**  
 (Rugellager Tangentenspeichen) billig zu  
 verkaufen. Näheres bei **C. A. Lechner.**

**Ein gut erhaltener  
 Einspanner-Rollwagen,**

auf Federn, zu verkaufen  
**A. Dylewski, Katharinenstr.**

**Zwei schöne starke Hofhunde,**  
 auch zum Ziehen gut zu gebrauchen, sind  
 billig zu verkaufen.  
**Culmervorstadt 6, Bleiche.**

**Brückenstrasse 6**

sind ein Comptoir, ein Pferdeestall u.  
 einige Speicherräume vom 1. April zu  
 vermietben. Frau Kreisthierarzt **Stühr.**  
 Möbl. Zimmer Seredtstraße 27 zu verm.

# Extrablatt der „Thorner Presse“.

Sonnabend den 6. April 1895.

Heute Nachmittag 4 Uhr verschied nach langen schweren Leiden, mit den heiligen Sakramenten versehen, meine inniggeliebte Frau, unsere theure Mutter und Schwester

**Eugenie Szuman geb. von Gumpert,**

was hiermit allen Freunden und Bekannten anzeigen

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Thorn, 5. April 1895.

Die Ueberführung vom Trauerhause nach der St. Jacobskirche findet Sonntag den 7. April um 5 Uhr nachmittags statt, die Trauerandacht Montag um 10 Uhr vormittags, die Beerdigung um 12 Uhr mittags.